Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonntag, 29. November 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 559. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr 4246, 3110, 3249 u 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Kaiser an Hindenburg, Hindenburg an seine Soldaten.

Nach der „Thorner Presse“ ist in Thorn folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Se. Maj. der Kaiser und König, unser allerhöchster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An Generaloberst v. Hindenburg!

Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Gott und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenem Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem Kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Truppen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge. Gez. Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze deutscher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen zweihundert Maschinengewehre sind in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts, mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Großes Hauptquartier Osten, den 27. November.

Oberbefehlshaber gez. **v. Hindenburg**, Generalfeldmarschall.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Dem Oberbefehlshaber der deutschen Ostheere, Generaloberst von Hindenburg ist vom Kaiser die höchste militärische Würde verliehen worden:

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, und wie der vorstehende Armeebefehl bestätigt, ist Generaloberst v. Hindenburg, der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen im Osten, vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Gleichzeitig wurde der Generalstabschef Hindenburgs, Generalmajor Ludendorff, zum Generalleutnant befördert.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der volkstümlichste der deutschen Heerführer in diesem größten und furchtbarsten aller Kriege, ist damit zu einem Rang emporgestiegen, den außer ihm zurzeit nur noch Freiherr v. d. Goltz, der Generalgouverneur von Belgien, der 83jähr. Graf Haeseler, der trotz seines Greisenalters auch nicht untätiggeblieben ist, und soviel wir wissen, der Prinz Leopold von Bayern innehaben. Es ist eine Auszeichnung, die man nach den mit überlegener Feldherrngabe erst in Ostpreußen und nun in Polen errungenen Siegen als eine den ausgezeichneten Heerführer zwar aufs höchste ehrende, aber zugleich seine Taten in gerechter Weise würdigende Anerkennung des höchsten Kriegsherrn, des Kaisers, ansehen darf. Im ganzen Reich wird man diese neue Auszeichnung des Feldherrn mit Freude begrüßen und wenn sie besonders in der Ostmark mit Genugtuung aufgenommen wird, so gilt das dem Mann, der Ostpreußen von der Russennot befreit hat und dem es gelungen ist, von den anderen Teilen der Ostmark die Feindesscharen nicht nur fernzuhalten, sondern sie wiederholt so kräftig auf Haupt zu schlagen, daß man die Gefahr eines Einfalles der Russen noch in andere Teile der Ostprovinzen nunmehr mit ziemlicher Sicherheit als abgewendet ansehen kann. Der Feldherr Hindenburg hat seinen Namen unsterblich gemacht. Und daß er geehrt und ausgezeichnet wird, erfüllt ganz Deutschland mit Stolz und Freude. Und wenn allen vorangegangenen Auszeichnungen nun die höchste militärische Würde folgt, eine Würde, die im Krieg von 1870/71 der unvergeßliche nachmalige Kaiser Friedrich und der nicht weniger volkstümlich gewordene Prinz Friedrich Karl empfingen, so erkenuen wir darin, wie hoch Hindenburgs Feldherrntaten vom Kaiser eingeschätzt werden; und wir erkennen darin von neuem, wie Kaiser Wilhelm echtes Verdienst auf wahre und echte Art zu würdigen, wie der höchste Kriegsherr stets aufs trefflichste dem Ausdruck zu geben weiß, was das deutsche Volk in diesen Kriegstagen empfindet.

Mannigfach sind die Ehrungen und Auszeichnungen, die dem neuen Generalfeldmarschall, der nach langer, ehrenvoller Dienstzeit sich schon in Hannover zur Ruhe gesetzt hatte und seine militärische Laufbahn für abgeschlossen hielt, zuteil geworden sind. Der Kaiser verlieh ihm nach den ostpreußischen Siegen das Eiserne Kreuz 1. Klasse und den Orden Pour le mérite; die Universität Königsberg ernannte ihn zum Ehrendoktor in allen vier Fakultäten, viele Städte nicht nur in Ostpreußen, sondern im ganzen Reich, verliehen ihm das Ehrenbürgerrecht, und nicht zuletzt war es seine Geburtsstadt Posen, die ihm diese höchste Ehre, die eine Stadtgemeinde vergeben kann, zuerkannte; es gibt schon so manche Hindenburgstraße in deutschen Städten und tausend Dichter (und leider auch Dichterlinge) haben Hindenburg und seine Taten besungen. Die Teilnahme an ihm und seinem Ergehen ist so groß gewesen, daß man, um sich ihm dienstbar und dankbar erweisen zu können, ihm Krankheiten und alle möglichen Gebrechen andichtete und ihm Ratschläge erteilte, wie er schnell und sicher wieder ein gesunder Mann werden könnte. Gott sei Dank hat der neue Feldmarschall bisher nicht nötig gehabt, von diesen guten Ratschlägen Gebrauch zu machen, und wenn man ihm zu seiner neuen Würde das beste wünschen will, das man finden kann, so möge es das sein, daß er trotz seiner 67 Jahre noch viele, viele Jahre lang nicht nötig haben möge, die Krankheiten zu bekämpfen, die man ihm angedichtet hat und alle anderen dazu, daß er gesund und rüstig den Feldzug überstehen und daß bald der Tag kommen möge, an dem das tägliche Telegramm aus dem Großen Hauptquartier verkündet: „Generalfeldmarschall von Hindenburg hat die Russen vernichtend aufs Haupt geschlagen.“ Das alles sind ganz Deutschlands herzliche und aufrichtige Wünsche für den volkstümlichsten und bisher erfolgreichsten deutschen Feldherrn in diesem blutigen, furchtbaren Kriege, in den Deutschland stark und einig, begeisterungsvoll und mit der tiefsten und ehrlichsten Überzeugung von der Gerechtigkeit seiner großen Sache gezogen ist.

P.

Die Schlacht in Polen

tobt noch fort, und zwar, wie man nach dem bisherigen Verlauf und den glänzenden Teilsiegen annehmen kann, steht sie weiter günstig für die deutschen Waffen. Die Meldung der obersten Kriegsleitung lautet:

Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags. (W. T. B.) In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowitsch griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Novo-Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Noworadomsk liegt zwischen Tschenstochau und Petrikau, etwa 35 Kilometer nordöstlich von Tschenstochau. In dieser Gegend wurde schon seit Beginn der Schlacht gekämpft, nur hieß es bisher „östlich von Tschenstochau“. Daraus, daß jetzt ein weiter östlich gelegener Ort zur Bezeichnung der Kämpfe gewählt wird, kann man schließen, daß die deutschen Truppen vorgerückt sind. Lowitsch hat einen guten Klang für deutsche Ohren seit dem letzten Sieg. Hoffentlich gehen die neuen deutschen Angriffe ebenso günstig aus.

Ein russisch-französischer Bericht über die Kämpfe in Polen.

Kristiania, 27. November. Der Mitarbeiter des Pariser „Matin“ in Petersburg sandte gestern seinem Blatt telegraphisch folgenden Bericht über die Kämpfe in Polen: „Die Deutschen haben den Versuch gemacht, zwischen der Weichsel und der Warthe den Angriff wieder aufzunehmen. Dieser Versuch war absolut notwendig, wenn sie ihr Ziel erreichen wollten, nämlich den Russen den direkten Weg durch Posen nach Berlin zu verlegen und die russischen Heere von der Weichsel wegzudrängen. Die Deutschen hatten sich jedoch verrechnet. Ohne ein einziges Armeekorps von der Front im Süden oder Norden fortzuziehen, haben die Russen den Angriff glänzend zurückgeschlagen. Die Russen erklären, die Deutschen seien ausgezeichnete Soldaten, aber sobald sie von ihren einmal gefaßten strategischen Plänen abkämen, verlören sie den Kopf.

Die Deutschen haben sich so sehr verrechnet und haben den Kopf dermaßen verloren, daß sie bei dem von den Russen „glänzend zurückgeschlagenen“ Angriff 40 000 Gefangene gemacht und 100 Geschütze, 156 Maschinengewehre und 160 Munitionswagen erbeutet haben. Es geht doch nichts über eine wahrhaftige Berichterstattung!

Die Freude in Wien

über den Sieg bei Lodz und Lowitsch ist natürlich groß:

Wien, 27. November. Mit der Freude über die glänzenden Erfolge der Truppen des Generals v. Mackensen geben die Blätter der Zuversicht Ausdruck, daß auch der endgültige Ausgang des entscheidenden Kampfes im Osten für die Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns siegreich sein werde. Die „Neue Freie Presse“ stellt fest, es lasse sich mit gewisser Sicherheit behaupten, daß das russische Heer in wichtigen Teilen die Kriegslust verloren und in ihrer Moral gelitten haben müsse. Es sei nicht denkbar, daß Zehntausende dem Gegner in die Arme laufen würden, wenn sie nicht entmutigt seien. Dagegen seien für die verbündeten Truppen die Vorzeichen günstig. All die herrliche Begeisterung und der unerhörte Heldenmut könnten nicht vergebens sein und müßten schließlich zum Siege führen.

Eine neue Schlacht in Flandern?

Die seit einigen Tagen aus dem neutralen Ausland und aus England kommenden Meldungen über die Wiederaufnahme der Schlacht auf dem Nordflügel in Frankreich und Belgien und über erneute deutsche Angriffe besonders an der Yserlinie bis nach Lille verdichten sich allmählich zu so bestimmter Form, daß an ihrer Richtigkeit kaum noch gezweifelt werden kann. Auch an der Aisne sollen die deutschen Truppen die Angriffe erneut aufgenommen haben. Das deutsche Hauptquartier meldet von allen diesen Dingen noch nichts; das ist aber kein Grund für einen Zweifel an der Richtigkeit, denn die deutsche Heeresleitung pflegt erst zu berichten, wenn greifbare Ergebnisse vorliegen; diese werden wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Heute berichtet die Oberste Heeresleitung nur von neuen Kämpfen im Argonnenwald und in den Vogesen, während sonst die Lage unverändert ist. Die Meldung lautet:

Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags. (W. T. B.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

Oberste Heeresleitung.

Eine über Kopenhagen kommende Londoner Meldung will wissen, daß die Verbündeten zum Angriff übergegangen seien.

Köln, 28. November. Einer Kopenhagener Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge drahtet der Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ aus Nordfrankreich, auf der Linie Ypern—La Bas

sée entwickelt sich eine Riesenschlacht. Die deutschen Truppen seien von dem vereinigten englisch-französischen Heer angegriffen. Der Kampf dauert bereits 48 Stunden.

Möglich ist, daß eine neue Schlacht in Westflandern entbrannt ist; aber daß hierbei die Verbündeten die Angreifer sind, erscheint ziemlich ausgeschlossen. In Deutschland wird man die Entwickelung in Ruhe und Zuversicht abwarten, bis das Hauptquartier berichtet. Im übrigen liegen vom westlichen Kriegsschauplatz noch folgende Meldungen vor:

Neues Eingreifen der englischen Flotte.

Berlin, 28. November. In Oostburg ist gestern, wie der Tageszeitung aus Rotterdam berichtet wird, wieder schwerer Kanonendonner aus Südwesten zu hören woraus zu schließen sei, daß die englische Flotte wieder am Kampfe teilnimmt.

Die amerikanische Hilfe für Belgien.

Brüssel, 27. November. Amerikanische und englische Blätter bringen Nachrichten über eine angebliche Unterredung mit dem Gouverneur von Antwerpen, nach denen dieser die amerikanische Hilfstätigkeit zur Ernährung Belgiens als überflüssig bezeichnet haben soll. Demgegenüber wird festgestellt, daß eine derartige Unterredung mit dem Gouverneur überhaupt nicht stattgefunden hat. Dem Bericht scheint eine mißverstandene Äußerung des Adjutanten des Gouverneurs zugrunde zu liegen. Der Adjutant hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Hilfe des amerikanischen Volkes zur Ernährung Belgiens den deutschen Behörden sehr erwünscht sei.

Verleumdungen.

Brüssel, 28. November. Im „Journal de Génève“ vom 31. Oktober verbreitete der von deutschen Eltern stammenden Mitdirektor der Brüsseler Oper, Maurice Kufferath, allerlei Lügen über die deutschen Besatzungstruppen in Brüssel, denen energisch entgegen getreten werden muß. Vor allem muß seiner Erklärung über eine im Schloß bei Laeke von deutschen Offizieren in Anwesenheit von Damen der Halbwelt veranstaltete Maskerade unter Benutzung der königlichen Garderobe angehörigen Kleider als Verleumdung bezeichnet werden.

Der Untergang des „U 18“.

Haag, 27. November. Der „Telegraaf“ meldet aus Edinburgh: Die Bemannung des Torpedojägers „Garry“, der die Bemannung des deutschen Unterseebootes „U 18“ rettete, erzählt über den Untergang des deutschen Schiffes: Ein Patrouillenschiff verließ am Montag den Hafen und signalisierte plötzlich, daß es ein Unterseeboot ankommen sähe. Wir dampften sofort darauf los. Dann sahen wir das Periskop des Unterseebootes aus dem Wasser ragen und verfolgten nun das Schiff so schnell wie möglich. Plötzlich erschien das Unterseeboot an der Oberfläche, und die Bemannung kam an Deck. Wir dampften auf das Boot zu, um die Bemannung zu retten. Als wir in die Nähe kamen, verschwand das Boot plötzlich in der Tiefe mit allen, die auf Deck standen. Wir sammelten dann die Leute aus dem Wasser auf.

Eine russische Stimme über die „Emden“.

Die Taten der „Emden“ haben überall in der Welt Bewunderung erregt, und selbst die englische Presse konnte nicht umhin, den Erfolgen dieses kleinen Kreuzers sowie der Tatkraft und der Unternehmungslust, gleichzeitig aber auch der ritterlichen Gesinnung seines Kommandanten volle Anerkennung zu zollen. Ein anderer Ton wird nun in der russischen Presse angeschlagen. Der „Swet“ schreibt über den Untergang der „Emden“:

Der Untergang dieses Feindes ruft nicht die Gefühle der Achtung und Verehrung hervor, die man einem tapferen Gegner entgegenbringt. Das ist nicht möglich. Diese Gefühle verdient nur ein würdiger und ehrlicher Feind, der offen und gerade seine kriegerische Pflicht erfüllt. Der deutsche Pirat aber hat sich an dieselbe Räubertaktik gehalten, welche auch die Verachtung und den Haß gegen die deutschen Landtruppen erweckt. Volle Vernachlässigung des Völkerrechts und der Kriegsregeln, der Wechsel der Flaggen, Maskierungen — das alles sind Handgriffe, die vor Hunderten von Jahren nur von Seeräubern angewandt wurden. Ihnen wurde nach Verdienst auch Ehre zuteil, indem man die ganze Mannschaft ohne Ausnahme — wenn man sie gefangen hatte — unverzüglich an den Rahen aufhing. Die milderen Sitten unseres Jahrhunderts schützen die verbliebenen Mannschaften der „Emden“ vor einem so strengen Schicksal. Das britische Schiff „Sidney“ hat nach Vernichtung des Korsars sogar den lebend gebliebenen Deutschen Hilfe geleistet. Eine solche Großmut hätte wohl bessere Anwendung verdient...“

Glaubt das edle russische Blatt wirklich an den Schwindel von Vernachlässigung aller Regeln des Völkerrechts durch die „Emden“? Es scheint ihm sehr nahe gegangen zu sein, daß der „Schemtschug“ auf die harmlose und natürlich durchaus erlaubte Kriegslist der „Emden“, sich einen vierten Schornstein zuzulegen, hineingefallen ist. Im Hause des Gehenkten sollte man übrigens nicht zu laut vom Strick reden, und einer russischen Zeitung steht es nicht gut an, von der Außerachtlassung der Kriegsregeln zu reden. Der Gedanke an die Vorkommnisse in Ostpreußen liegt zu nahe.

Russische Hilfe für Serbien?

London, 27. November. Der „Times“-Berichterstatter in Sofia teilt mit, daß fünfzehn russische Regimenter und siebzig Wagenladungen Munition in der serbischen Stadt Radujevatz an der Donau eingetroffen seien.

Die Nachricht ist sehr unwahrscheinlich; wenn tatsächlich russische Truppen auf der Donau nach Serbien befördert worden wären, so hätte das nur unter Verletzung der rumänischen und bulgarischen Neutralität geschehen können. Daran hätte zwar Rußland sicher keinen Anstoß genommen, aber es ist doch sehr zweifelhaft, ob Rumänien und Bulgarien die Schiffe durchgelassen hätten.

Wie die Serben in Mazedonien hausen.

Sofia, 27. November. (Meldung der Agence Bulgare.) Die Nachrichten aus Mazedonien lauten andauernd schlecht. Die Bevölkerung seufzt unter dem Druck der serbischen Beamten, die ihr alles nehmen und die furchtbarsten Greueltaten gegen sie verüben. So drang kürzlich eine Abteilung Irregulärer in das Dorf Sekulitza im Distrikt Kratovo ein und durchsuchte unter dem Vorwande, nach Komitatschis zu fahnden, sämtliche Häuser. Dort begingen sie die üblichen Gewalttaten. Die Frauen wurden in Gegenwart ihrer Familien geschändet. Serbische Territorialsoldaten werden gewaltsam in den bulgarischen Wohnungen einquartiert, um die unglücklichen Familien zu mißhandeln. An vielen Orten werden die Männer eingekerkert und grausam gefoltert. Die Serben wollen sie dadurch zwingen, Angaben über die revolutionäre Bewegung zu machen. Einige dieser Märtyrer haben schon versucht, im Gefängnis Selbstmord zu begehen.

Portugals „Hilfe“ für England.

London, 27. November. Die „Times“ melden aus Lissabon: In der außerordentlichen Sitzung des Kongresses führte der Ministerpräsident aus, er habe stets versucht, in der auswärtigen Politik die Eintracht mit den auswärtgen Staaten mit der Würde Portugals zu vereinigen, aber gegenwärtig fühle jeder, daß der wahre Patriotismus in Gefahr wäre, wenn das Bündnis mit England nicht, wenn nötig, auch mit Blut gekittet würde. Er besprach daher das Abkommen mit der britischen Regierung, wonach Portugal neben anderen Diensten auch militärische Hilfe zu leisten hat. Der Antrag des Ministeriums wurde einstimmig angenommen. Danach wird die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt einzugreifen, zu einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung „für Portugals hohe Interessen und Pflichten als freie Nation und Verbündeten Großbritanniens“ für notwendig erachten würde.

Der Türkenkrieg.

Konstantinopel, 28. November. (Bericht des Großen Hauptquartiers.) Unbedeutende Zusammenstöße haben an der kaukasischen Grenze zwischen Erkundungskolonnen beider Parteien stattgefunden.

Der Vormarsch der Türken auf Batum.

Konstantinopel, 27. November. Der militärische Mitarbeiter des „Tanin mißt den von den türkischen Truppen in der Richtung gegen Batum errungenen und in dem gestrigen Bericht des Hauptquartiers bekanntgegebenen Fortschritten große strategische Bedeutung bei. Die Ortschaft Morghul, deren Besetzung gemeldet wurde, liegt in einem engen Tal an der Straße von Artwin nach Batum an der Mündung des Flusses Morghul in den Tschoroch. Bortschko ist eine ziemlich bedeutende Stadt. Die türkischen Truppen machten mithin gewissermaßen den ersten Schritt gegen Batum. Die den Türken in die Hände gefallene Beute deutet darauf hin, daß die Russen ihr Heil in regelloser Flucht suchten.

Englische Gefangene in Jaffa.

Konstantinopel, 28. November. Die Agence Ottomane meldet aus Jaffa: Ein Offizier, ein Unteroffizier und 27 englische Soldaten, die einen Teil der bei den Zusammenstößen an der ägyptischen Grenze von den türkischen Truppen gemachten Gefangenen bilden, wurden nach Jaffa gebracht. Ihr Eintreffen erregte große Freude unter der eingeborenen Bevölkerung.

Die Kunde vom Heiligen Krieg in Nordafrika.

Konstantinopel, 26. November. Die Blätter betonen, daß infolge der Verbreitung der Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges, die trotz aller von den Engländern und Franzosen getroffenen Maßnahmen nach Nordafrika gedrungen ist, die Kolonialreiche Englands und Frankreichs in ihren Grundfesten erschüttert sind.

Der Burenkrieg.

Pretoria, 27. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Am Dienstag versuchten die Buren bei Reitz in einer tiefen Schlucht einen Panzerzug zum Entgleisen zu bringen. Vorgestern war dieser Panzerzug mit einem anderen wieder im Gefecht mit Buren, bis sie die am Tage vorher ernstlich beschädigte Linie wiederhergestellt hatten. Die Buren sind zurückgeschlagen. Ein dritter Panzerzug ist eingetroffen.

London, 27. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberst van Deventer meldet vom Nordosten des Freistaates die Gefangennahme von Buren; andere entkamen während eines gestrigen Gewitters; sie werden verfolgt.

Die schwarze Gefahr.

Prätoria, 27. November. (Meldung des Reuterbureaus.) Unter den Eingeborenen der nördlichen Bezirke des Ost-Griqualandes herrscht, wie gemeldet wird, Unzufriedenheit, besonders unter den Hlubistämmen der Bezirke Fletcherberg und Matabele. Die Stimmung ist offenbar auf die Wirkung von Regierungsverordnungen über die Viehwäsche zurückzuführen. Die Regierung hat entsprechende Maßregeln ergriffen, um die Ursachen der Unzufriedenheit festzustellen.

Die schwarze Gefahr, die durch die Verpflanzung des Krieges nach Afrika heraufbeschworen werden mußte, kündigt sich bereits an. Wenn die „Unzufriedenheit“ der Eingeborenen nicht bereits zu bedenklichen Erscheinungen geführt hätte, würde das Reuterbureau gewiß nicht eine Mitteilung verbreiten, die in England starke Beunruhigung erregen wird.

Ganz anders!

Skizze von Käthe Altwallstädt (Jena).

Stockend hat die schlanke Siebzehnjährige die Bitte vorgetragen, die ihr selbst so kühn erscheint. Nun schweigt sie und wagt in kindlicher Beklommenheit weder die alte Dame anzuschauen noch den bunten, hübschen Papagei, den sie, die kleine Kunstnovize, so sehnsüchtig zum Modell begehrt.

Aber mit einem feinen Lächeln greift die silberhaarige Frau Albers schon nach dem Käfig mit dem leuchtenden Vogel.

„Eigentlich,“ sagt sie und blickt dabei freundlich hinein in die aufstrahlenden dunklen Mädchenaugen, „gehört er ja meinem Sohne. Doch glaube ich kaum, daß er etwas dagegen hat, wenn Sie, liebes Kind, unsere Laura ein bißchen mit hinaufnehmen in Ihre Wohnung .... Adieu, meine Laura! Laß dich recht schön abzeichnen von dem Fräulein'chen da ... hörst du? Sei ein artiges Modell!“

*

Oben in dem hellen Nordzimmer, wo es nach Terpentin und Firnis riecht, wo die kleine, braune Staffelei steht, wo alle Wände bedeckt sind mit fleißigen Zeichnungen, mit tastenden Farbenskizzen, sitzt Liselotte in ihrer leinenen Malschürze.

Ihre Hände ruhen. Sie hat Besuch bekommen. Ein heiteres, blondes Mädchen, sonnig und frisch wie die Morgenstunde, lehnt an dem Tisch, auf dem der Käfig steht und tändelt lachend mit dem Papagei.

„Ein drolliges Kerlchen!“ ruft sie lebhaft und läßt ihr silbernes Kettenarmband in das Bauer hineinhängen.

„Ja, er macht Spaß,“ sagt die andere versonnen, wendet den Kopf mit den dunklen Scheiteln zum Fenster und läßt träumerisch den Blick hinstreichen über die Dächer und Kirchtürme der tiefer gelegenen, sonnenbeschienenen Stadt.

„Weißt Du, Hildegard,“ meint sie nach einem Weilchen, „wenn ich auch den ganzen Tag über eine so öde Arbeit tun müßte, wie der da unten, ich glaube, ich hielte mir auch irgend ein Tier zur Unterhaltung. Sicher! Sonst hielt' ich's nicht aus!“

„Sprichst Du von Frau Albers' Sohn? Na, hör mal, Liselotte! Die öde Arbeit, die der tut, die täte mancher gern für ihn. Mein Vetter sagt, der ist einfach zu beneiden .... Schon jetzt Prokurist bei Bruckberg!“

Liselotte schweigt. Und wenn die ganze Welt der Freundin recht gibt, sie selbst bedauert eben doch im stillen den Herrn des bunten Vogels — ihn und alle die andern armen Menschen, die nichts sein sollen als Ameisen unter Ameisen, die der nüchternen Arbeit des grauen Alltags, der farblosen Pflicht ihr Leben opfern müssen, die nicht durchglüht vom edlen Rausch der Kunst, durchströmt von ihrer Schaffensfreude auf Erden wandeln dürfen ...

„Herr Albers soll übrigens sehr nett sein,“ plaudert die blonde Freundin harmlos weiter. „Gerda Führer sagt es. Sie kennt seine Mutter. Du, Gerda, scheint Dich sehr darum zu beneiden, daß Albers' jetzt hierher ins Parterre gezogen sind. Na, wer weiß! Bequem zum Kennenlernen habt Ihr's jedenfalls. Das nette Gärtchen um die kleine Villa hier herum! Ihr habt den Garten doch gemeinsam, nicht?“

Mit einem wortlosen Lächeln, mit einem heiter-spöttischen Blick nur antwortet Liselotte der Fragerin. Dann zuckt sie verächtlich die Achseln und wendet den stolzen Kopf dem Fenster wieder zu. Von neuem verliert ihr Blick sich in schimmernde Fernen. Ihr junges, offenes Gesicht verrät, was sie denkt.

Heiraten? Lieben? Als ob es nichts Herrlicheres gäbe, nichts Höheres! Was ist denn Liebe? Vergänglich ist die Liebe — sagt man nicht so? Unvergänglich aber ist die Kunst. Ewig ist die Kunst ....

In den dunklen Augen flammt es leise auf mit gläubigem Schein ... das Licht der Ekstase ... das heilige Feuer. Aus dem dunklen Auge strahlt in ungebrochenem Glanz der Überschwang der ersten Jugend.

Nie, nie wird Liselotte es verstehen, daß Liebe ein Herz hinwegzulocken vermag vom Dienst jener ewigen Göttin, der ungeteilt das ihre schlagen wird für alle Zeit. Nie, nie!

Ihr selber unbewußt bewegt ein leises Lächeln überlegener Gewißheit ihre feinen, stummen Lippen.

„Liselotte,“ sagt halblaut die Freundin, die das Minenspiel beobachtet hat, „Du bist wirklich seltsam. Ich kenne auch noch andere Mädchen, die malen oder die studieren ... aber so wie Du ist deswegen doch keine ..... Du bist ganz anders, als wir alle .... ganz anders!“

„Ja,“ sagt in heiterem Stolze das kleine Mädchen in der Malschürze. Unwillkürlich hebt sie den Kopf höher und reckt die Schultern gerader. Das weiß sie wohl, das fühlt sie selbst, daß sie anders ist als die anderen .... ganz anders!

*

Ein Sonntag ist der nächste Tag! Und was für ein köstlicher Sonntag! In dreierlei Farben blüht im Garten der Flieder. Liselotte steht auf dem Rasen und plündert die Büsche. Sie will einen großen Strauß hinauftragen in ihr Malzimmer. Ein Blumenstück steht vor ihrem Auge, herrlich und zart. In stillem Entzücken bricht sie Rispen um Rispen — rötlich-violette hier, kühler getönte bläuliche dort. Und die schönsten von allen, die schimmernden weißen? Umsonst langt sie danach; sie blühen zu hoch. Die Schönsten, Duftigsten, Herrlichsten kann sie allein nicht fassen. Da muß ihr jemand helfen.

Und es kommt einer und hilft ihr — — —

„Ich danke Ihnen, Herr Albers.“

„O bitte, gnädiges Fräulein!“

„Ich muß Ihnen auch noch für etwas anderes danken. Ihre Frau Mutter ..“

„Hat Ihnen meine Laura geborgt? Das hat mir Spaß gemacht,“ sagte der hübsche schlanke Mann mit einem herzlichen Lächeln. „Die Malerei ist nämlich, ich will es nur gestehen, eine alte Liebe von mir ... eine unglückliche natürliche.“

Mit jäh erwachtem Interesse heftete Liselottes Blick sich auf das sympathische Männergesicht, aus dem ein paar ruhige, graubraune Augen mit freundlicher Milde auf sie niederschauen.

„Die schöne Skizze ...“ stammelt sie fragend, „Die Weidenlandschaft? ...“

„Die in Mutters guter Stube hängt? Ja, die stammt noch her aus dem schönen Jahre, in dem ich ausschließlich für solche Dinge leben durfte“

Lächelnd sagte er es. Und zu Liselottes großer Verwunderung ist sein Lächeln gar nicht so wehmutvoll oder schmerzlich, sondern heiter und friedlich.

„Oh!“ sagte dennoch das kleine Mädchen leise, langgedehnt, als Ausdruck ehrlichsten Bedauerns.

Da werden die freundlichen Züge des Mannes ernster, geschlossener, An dem Mädchen vorüber schaut er hinaus in die Weite, als wolle sein Blick hineindringen in entschwundene Jahre.

„Sie meinen, es wäre schade, gnädiges Fräulein? Ich glaube nicht mehr daran. Ich ... will Ihnen nur dies eine sagen: Für zwei, drei Menschen war es von größter Wichtigkeit, daß ich wieder praktisch wurde; da bin ich's natürlich geworden. Zwei, drei Menschenleben ... darüber vergeht einem das Bedauern.“

Das reife Lächeln umspielte nun wieder seinen Mund. Zu Liselotte kehrt sein Blick zurück. Und da sieht er auf ihrem bleichen Gesichtchen eine so tiefe Bewegung, daß sanfte Rührung ihm still das Herz ergreift.

„Mein gnädiges Fräulein,“ sagt er leise und weich, „das ist gar nicht so schwer wie sie denken .... Die Kunst ist groß, die Pflicht ist größer .... Das ist gar nicht so schlimm wie Sie denken!“

*

Nicht in die Malstube trägt Liselotte ihren Fliederstrauß. Heimlich, verstohlen, ohne ihn jemand zu zeigen, stellt sie ihn auf in ihrem kleinen Schlafgemach — — — Und als der Abend niedersinkt, da ist der stille Raum ganz erfüllt von süßem Duft — da ist ein junges Herz ganz erfüllt von süßer Demut — da lehnt am Fenster träumerisch ein kleines, sehnsüchtiges Mädchen — und ist gar nicht anders als andere, gar nicht anders ....

Und der Flieder duftet ... Der Abend dunkelt ... Am Himmel flimmert ein schöner, ein herrlicher, alter Stern ... am Himmel leuchtet die Venus.

Kleine Kriegschronik.

Generalstabschef v. Moltke auf dem Wege der Genesung.

Nach einem Brief des Generalstabschefs Moltke, den ein Mitarbeiter der Wiener „Neuen Freien Presse“ eingesehen hat, dürfte v. Moltke in Schloß Homburg bald wieder ganz hergestellt sein.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: der vortragende Rat im Finanzministerium, Hauptmann im Feldart.-Regiment Nr. 2 Denhardt; Major Paul-Heinrich Hooß Hauptmann im Pionier-Regt. Nr. 19 Adolf Günther; Leutn. der Res. im 9. Bayerischen Inf.-Regt., Diplom-Ingenieur Otto Kirchner aus Würzburg; Kommandeur des 1. Marine-Inf.-Regts. Oberst Leising; Kommandeur der 1. Bayerischen gemischten Ersatz-Brigade Generalmajor Grüber; Leutnant Karl Mark; Kommandeur der 4. Infanterie-Division Generalleutn. Freyer-Rastatt; General der Infanterie Ritter v. Martini, Kommandierender General des 2. Armeekorps; die Generalleutnants Ritter v. Schoch, Kommandeur der 5. Division, Graf v. Montgelas, Kommandeur der 4. Division, v. Stetten, Inspekteur der Kavallerie, die Generalmajore v. Hartz, Danner und Weiß-Jonak; Generalleutnant Schöpflin aus Baden-Baden; Generalmajor Falkenheiner, Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade; Leutnant v. Bünau; Kriegsfreiwilliger Karl Tritschler.

Liebestätigkeit.

Kaiser Franz Joseph von Österreich hat für die vom Kriegsfürsorgeamt eingeleitete Arbeit der Weihnachtsbescherung für die im Felde stehenden Soldaten einen namhaften Betrag gespendet, und mit besonderer Befriedigung von der Absicht Kenntnis genommen, bei der Verteilung von Liebesgaben auch die deutschen Truppen zu berücksichtigen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden u. a. von Herrn Julius Tintelnot, Blotho 1000 M., von dem Verband der Rübenzuckerfabriken Posens und Westpreußens gegen Entwertung von Zuckerrüben in Unglücksfällen, Kruschwitz 5000 M. überwiesen.

Für den roten Halbmond. Bürgermeister Dr. Weiskirchner von Wien überreichte dem türkischen Botschafter 20 000 Kronen für den türkischen roten Halbmond als Spende der Stadt Wien. Der Botschafter dankte in bewegten Worten.

Zur Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

ist nach einer amtlichen Meldung am heutigen Sonnabend morgen in Berlin eingetroffen.

Es ist anzunehmen, daß Herr v. Bethmann am 2. Dezember im Reichstag erscheinen wird, um die Beratung der neuen Fünf-Milliarden-Vorlage zu einer Rede über die Weltlage zu benutzen.

Die evangelischen Pfarrer und die Dienstpflicht.

160 evangelische Pfarrer aller Richtungen in Groß-Berlin haben folgende Erklärung unterzeichnet:

„Die unterzeichneten Geistlichen Groß-Berlins sehen in dem Abs. 2 des 65 des Reichsmilitärgesetzes (Ziffer 5, § 118 der deutschen Wehrordnung), wonach ordinierte Geistliche des Beurlaubtenstandes und der Ersatzreserve zum Dienste mit der Waffe nicht herangezogen werden, ein nicht zu rechtfertigendes Ausnahmegesetz und eine Zurücksetzung ihres Standes in der sonst allen Ständen zustehenden Ehre, mit den Waffen das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden bei der bisher geübten strengen Durchführung dieses Gesetzes unter der Halbheit, zwar vor der Ordination mit der Waffe dienen zu dürfen, dafür aber nach der Ordination sowohl in Friedens-, als besonders in Kriegszeiten von diesem Vorrecht ausgeschlossen zu sein.. Zwar erkennen sie als ihre vornehmste Pflicht an, in Kriegszeiten durch Predigt und Seelsorge im Felde wie daheim die geistigen Vorbedingungen des Sieges zu schaffen, verlangen aber über diesen Bedarf hinaus als Staatsbürger, auch mit der Tat für die in ihrer evangelischen Verkündigung aufgestellten höchsten sittlichen Forderungen eintreten zu dürfen.

Der Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 18. September d. J. verspricht zwar eine mildernde Auffassung des Gesetzes zu schaffen, indem er den Geistlichen unter gewissen Vorbedingungen den Dienst mit der Waffe genehmigt, beseitigt aber damit nicht die Unklarheit über Auslegung und Anwendung des Gesetzes. Darum sind wir entschlossen, beim Reichstage um Aufhebung dieses Gesetzes einzukommen und eine gesetzliche Neuregelung der militärischen Stellung des evangelischen Pfarrers in oben angedeutetem Sinne zu beantragen.“

Dieser Erklärung hat auch die letzte Versammlung (am 24. d. M.) des Berliner Evangelischen Pfarrervereins zugestimmt und sie dem Zentralvorstand der Evangelischen Pfarrervereine Deutschlands mit dem Ersuchen überreicht, baldmöglichst die gesetzliche Neuregelung in die Wege leiten.

Deutsches Reich.

** **Das Präsidium des Ungarischen Reichstages** hat aus Anlaß seiner ersten Sitzung während des Krieges an das Präsidium des Deutschen Reichstages ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem es heißt: Wir sind von dem unerschütterlichen Glauben erfüllt, daß die Gerechtigkeit Gottes unserem großen Ringen und der gemeinsamei guten Sache zum Siege verhelfen wird.

** **Die Festnahme der Engländer.** Zweihundert Engländer wurden Freitag nachmittag wieder aus Berlin nach Ruhleben gebracht. Aus Groß-Berlin befinden sich jetzt über 700 Engländer in dem Lager.

Oesterreich-Ungarn.

* **Kaiser Franz Joseph.** Gegenüber einer angeblich aus Venedig stammenden Meldung von einer Erkrankung des Kaisers Franz Joseph genügt, wie das Wiener Korr.-Bureaus mitteilt, die Feststellung, daß der Kaiser, welcher sich ausgezeichneten Befindens erfreut, am Donnerstag allgemeine Audienzen erteilte und fortgesetzt mit unermüdlichem Eifer die schwierigen Regierungsgeschäfte erledigt. Das Aussehen des Monarchen ist ungewöhnlich gut und seine Arbeitskraft erstaunlich.

Italien.

* **Marquis Viskonti Venosta †.** Der frühere Minister des Außeren Visconti Venosta, der vor einigen Tagen schwer erkrankt war, ist nach einer Meldung aus Rom Sonnabend früh gestorben.

Venosta ist besonders dadurch bekannt geworden, daß er Italiens Vertreter auf der Marokkokonferenz war. Minister des Äußern war er wiederholt, zum ersten Male von 1863 an einige Jahre. Er ist fast 86 Jahre alt geworden.

Gottes Stunden.

Wenn das bürgerliche Jahr zu Ende zu gehen sich anschickt, fängt das Kirchenjahr an; das Abendrot der Dezembertage wird zum Morgenrot des Advents.

Man mag darüber den Kopf schütteln, daß seit Alters die Kirche ihren eigenen Kalender hat und unbekümmert um die natürliche Zeiteinteilung der wechselnden Monde sich das Jahr nach heilsgeschichtlichen Daten in einzelne Abschnitte zerlegt. Aber sie tut mit dieser Abweichung vom Kalender nichts anderes, als was Staat und öffentliche Institute tun, wenn sie Anfang und Ende ihrer Rechnungsjahres vom 1. Jan. auf den 1. April legen, oder der Landmann, der sein Wirtschaftsjahr nach seiner Ernte einrichtet. Und doch liegt ihrem Kirchenjahr nicht nur ein praktischer Gedanke zugrunde, wie hier; es ist Versinnbildlichung einer höheren Wahrheit. Es drückt sich in ihm die Tatsache aus, daß Gott Seine Heilswege durch die Weltgeschichte geht unbekümmert um menschliche Einrichtungen und um die Ordnung des Naturlebens. Gott hat für Sein Handeln Seinen eigenen Kalender: Gottes Uhr geht ihren eigenen Gang und schlägt ihren eigenen Schlag; Gottes Stunden bestimmt nicht der Sonne Auf- und Niedergang, sondern Sein Wille rückt den Zeiger, wie es Ihm gefällt.

Wir sollten uns dieser Tatsache in der Gegenwart in besonderem Maße bewußt bleiben, wo sich Umwälzungen ungeheurer Art in der Geschichte der Völker vorbereiten. Es ist für menschlichen und völkischen Stolz vielleicht demütigend, sich zu sagen, daß nicht Heer und Flotten, Mörser und Bajonette, Klugheit und Tapferkeit, Opferwilligkeit und Todesmut die Weltgeschichte machen, sondern Gott sie gestaltet; es ist aber auch für schwere Zeiten tröstlich und stärkend, zu wissen, daß auch List und Macht und Lug und Trug, daß auch Massen und Millionen Gott nicht aufzuhalten vermögen, wenn Er Seine Pläne in der Weltgeschichte durchsetzt. Und es liegt etwas Erhebendes und Ermutigendes in der Überzeugung, daß über allem natürlichen und nach natürlichen Gesetzen ablaufenden Geschehen göttliches Walten Zeit und Stunden nach eigenen höheren Gesetzen bestimmt, daß über dem, was Menschen tun und erreichen, Gott seine eigenen höheren Zwecke verfolgt.

Über den katalaunischen Gefilden, auf denen die westeuropäische Kultur den ersten großen Vorstoß der Hunnen im Jahre 453 siegreich zurückgeschlagen, tobte, so erzählt die Sage, der Kampf der Geister der Gefallenen weiter, nachdem die Schlacht beendet war. So wird über den Schlachtfeldern dieses Krieges Gott Seine Kämpfe kämpfen und Seine Siege siegen und Seine Gedanken verwirklichen. Denn Er hat Seine Wege nach Seinem Willen, und Seine Gedanken sind höher als Menschengedanken und seine Wege höher als Menschenwege.

D. Blau-Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 28. November.

14. ordentliche Provinzialsynode der Provinz Posen.

Die 14. ordentliche Provinzialsynode wird am Dienstag, dem 8. Dezember, mittags 12 Uhr, von dem bisherigen Präses, Rittergutsbesitzer und Landesökonomierat von Guenther auf Grzybno im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eröffnet werden. Die Vorlagen sind mit Rücksicht auf den Krieg auf das notwendigste beschränkt, und die Sitzungen werden nur drei Tage in Anspruch nehmen. Am Abend des ersten Tages findet in der Kreuzkirche um 8 Uhr feierlicher Gottesdienst statt. Die Predigt hat Superintendent Staemmler-Posen übernommen. Am Mitwoch, dem 9., halten die Kommissionen ihre Sitzungen ab. Daneben ist zu einer noch anzuberaumenden Stunde Tagung des Plenums in Aussicht genommen. Am Donnerstag, dem 10. Dezember, wird in den Vormittagsstunden der Rest der Vorlagen erledigt werden. Es wird gehofft, die Synode noch in den Mittagsstunden dieses Tages schließen zu können.

Cholera unter den russischen Truppen.

Wie die „Kriegszeitung“ des „Berl. Lokalanzeigers“ meldet, teilte der Minister des Innern den Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht, daß infolgedessen eine Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen angeordnet ist. Jede Erkrankung, jeder Todesfall an asiatischer Cholera und jede choleraverdächtige Erkrankung ist sofort der Ortsbehörde zu melden.

Im Hinblick auf die unter den russischen Truppen herrschende Cholera weisen wir erneut auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 16. September 1914, betreffend die Anzeigepflicht für Cholera und Choleraverdacht hin.

Schiffslazarettzug mit Verwundeten.

Am Montag früh geht von Posen aus ein Schiffslazarettzug, bestehend aus 7 Kähnen mit etwa 250 Verwundeten, hinter der Großen Schleuse (Dampferanlegestelle) nach Berlin ab. Wer möchte nicht den armen Verwundeten durch Darreichung von Blumen und Laubgewinden zur Ausschmückung der Kähne, sowie durch Spenden von Zigarren eine Freude bereiten? Zur Empfangnahme der Spenden ist das Hauptfestungslazarett in der Königstraße gern bereit.

X. **Rückkehr der in Sicherheit gebrachten Wehrpflichtigen.** Wie uns von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, dürfen laut Verfügung des Oberbefehlshabers Ost die Wehrpflichtigen der Jahresklassen 1895/97, die am 11. November nach Niederschlesien in Sicherheit gebracht wurden, wieder in ihre Heimat zurückkehren, soweit sie nördlich der Warthe (d. h. der Linie Eichenried (Peisern)-Schrimm-Posen-Obornik) wohnen. Auf Wunsch können die Wehrpflichtigen sofort einzeln reisen, wenn sie es nicht vorziehen, sich einem Sammeltransport anzuschließen. Man wird auch diese Folge der neuesten Siege Hindenburgs mit Freuden begrüßen, und es ist zu hoffen, daß in wenigen Tagen die Erlaubnis zur Rückkehr auch auf die übrigen Wehrpflichtigen, die südlich der Warthe und östlich der Bahnlinie Posen—Breslau wohnen, ausgedehnt werden kann.

✕ **Es starben den Heldentod für König und Vaterland** Beamten der Ostbank für Handel und Gewerbe Hans Stab. und Kurt Wiese.

\# **Der Riesengebirgsverein** hält seine Monatsversammlung am Dienstag, abends 8½ Uhr, im Viktoria-Restaurant, Königsplatz 5, ab.

\# **Kriegsfreiwillige gesucht.** Die Ersatzkompagnie des Telegraphenbataillons 5 in Klausdorf, Militärbahn, stellt am 1. Dezember noch Kriegsfreiwillige ein. Pferdekundige Leute und Handwerker (Mechaniker, Schlosser, Schmiede und Schuhmacher) sind besonders erwünscht. Persönliche Meldungen im Geschäftszimmer in Klausdorf am 1. Dezember, 9½ Uhr vormittags.

p. **Privat-Kraftfahrzeuge** dürfen nach den bestehenden Bestimmungen innerhalb geschlossener Ortsteile Warnungszeichen nur mit einer tieftönenden Hupe abgeben. Ist die Hupe mehrtönig, müssen die verschiedenen Töne gleichzeitig anklingen. Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Verstöße hiergegen in jedem Falle zur Anzeige zu bringen.

\# **Deutscher Lieder-Abend.** Herr Schönert und Fräulein Bartschat geben am Sonnabend, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause einen deutschen Liederabend, an dem die Künstler nur Schubert und Schumann singen werden. Anna Leichtentritt (Klavier) und Herr Karl Wilczynski (Vorlesungen eigener, hier noch nicht gehörter Dichtungen) haben ihre Mitwirkung zugesagt. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

\# **Weihnachsbescherung für die Posener Kriegsbesatzung.** Für die am 3. Dezember stattfindende Konzertveranstaltung zum Besten der Weihnachsbescherung für die Posener Kriegsbesatzung ist im Anzeigenteile der heutigen Nummer das vollständige Programm veröffentlicht. Wir weisen auf das interessante Programm hin, das auch Werke bringt, die in Posen noch nie zu Gehör gebracht wurden. Eintrittskarten werden in der Musikalienhandlung von Ed. Bote u. G. Bock, Berliner Straße 20, verkauft.

\# **Warnung.** Es ist bemerkt worden, daß wiederholt deutsche Flieger durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind. Die Behörden warnen vor solchen Ausschreitungen, die schwer bestraft werden.

p. **Festgenommen** wurden: eine obdachlose Frauensperson; ein Betrunkener; ein Schlosser wegen Diebstahls.

* **Schönlanke,** 27. November. Auf Anfrage des Oberpräsidenten hat sich der in den Ruhestand getretene Polizeirat Müller **bereit erklärt,** an Stelle des ins Feld gezogenen Distriktskommissars Grell **die Verwaltung des Distriktsamts Schönlanke-Dorf** und Umgegend wieder zu übernehmen. Polizeirat Müller ist nahezu 67 Jahre alt, wohnte seit zwei Jahren in Friedenau bei Berlin und hatte den hiesigen umfangreichen Polizeidistrikte 40 Jahre hindurch ununterbrochen verwaltet.

* **Schneidemühl,** 27. November. **Große Opfer** fordert das Jahr 1914 von der Familie des Rektors Lakoschus, hier. Ein Sohn starb in China, der zweite starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland; und jetzt hat die Familie den Heldentod des dritten Sohnes zu beklagen, der als Kriegsfreiwilliger für Kaiser und Reich in den Kampf gegangen war. Er war ein Zwillingsbruder des vor sechs Wochen in Frankreich Gefallenen. Der vierte und letzte Sohn traf jüngst nach gefahrvoller Reise aus Südamerika in seiner Heimat ein, um auch teilzunehmen an dem großen Kampf der Deutschen gegen eine Welt von Feinden.

* **Militsch,** 27. November. Der 16jährige Dienstjunge Gabriel, bei dem Kohlen- und Pferdehändler Scharf hierselbst in Diensten, wurde **in seiner Wohnung tot** aufgefunden. Es wird vermutet, daß der Tod infolge Einatmung von **Kohlengasen** eingetreten ist.

* **Hirschberg,** 26. November. Nachdem es bereits am Mittwoch im Hochgebirge kräftig geschneit hatte, trat heute auch im Tale **starker Schneefall** ein. Die Temperatur ist milder geworden. Das Thermometer zeigt ½ Grad Wärme.

* **Podgorz,** 25. November. **Eine jugendliche Diebesbande,** bestehend aus noch schulpflichtigen Kindern, hat in hiesigen Geschäftshäusern eine Reihe von kleinen Diebstählen verübt; aus einem Restaurant auf dem Schießplatz haben sie sogar ein Damenfahrrad entwendet. Die Jungen sind abgefaßt, und es ist Anzeige bei der Polizei erstattet worden.

r **Jastrow,** 27. November. **Als Postmeister** ist zum 1. Januar der Ober-Postsekretär Wundermann aus Schneidemühl an das hiesige Postamt versetzt.

* **Elbing,** 26. November. Eine eigenartige Gefangenschaft hat, wie die „Elb. N. N.“ aus Flatow melden, der Landwehrmann Meifert aus Illowo durchgemacht, der in **russische Gefangenschaft** geraten war. Die Russen entkleideten ihn seiner preußischen Uniform, steckten ihn in russische und nun mußte er gegen Deutschland kämpfen. Aber gleich beim ersten Treffen kam er in preußische Gefangenschaft und wurde dadurch wieder frei. Es ist das ein Beispiel, mit welchen unerlaubten Mitteln unsere Gegner den Krieg gegen uns führen.

* **Elbing,** 26. November. Zu **Stadtverordneten** wurden heute in der zweiten Abteilung Brauereidirektor Adischkewitz und Fabrikbesitzer Lemke gewählt.

* **Insterburg,** 26. November. Aus dem **Schreiben eines russischen Gefangenen in Insterburg** sei folgendes mitgeteilt: „Teile Dir mit, liebes Mütterchen, daß ich mich in deutscher Gefangenschaft befinde. Es geht mir sehr gut und ich bin gesund und munter. Die Behandlung ist eine sehr gute, so daß Du ganz zufrieden sein kannst und Dich nicht zu grämen brauchst. Ich bin in einem deutschen Lazarett als Dolmetscher bestimmt, wo ich schon seit einer Woche tätig bin und wo es mir sehr gut gefällt, hauptsächlich der guten Behandlung und Beköstigung wegen. Die russischen Gefangenen haben es im allgemeinen sehr gut.“

Telegramme.

Zeitweilige Wiedereröffnung der Pariser Börse.

Paris, 28. November. Der Finanzminister setzte die Wiedereröffnung der Pariser Börse für Kassaoperationen auf den 7. Dezember fest.

Treibende Minen an der französischen Kanalküste.

Bari, 28. November. Gestern mittag wurde 5 Kilometer von Bari entfernt am Strande von St. Gregoire eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Wasser, um die Mine zu ergreifen. Die von starken Wellen hin- und hergeworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 28. November. Die Unterhaltung der Börsenbesucher drehte sich hauptsächlich um den erfolgreichen Angriff eines deutschen Unterseebootes auf englische Schiffe nördlich von Havre. Das kühne Unternehmen übte einen recht günstigen Einfluß auf die Stimmung aus und so zeigte sich im Zusammenhang hiermit eine erhöhte Unternehmungslust. Hauptsächlich waren Chem. Werke und Waffenfabriken begehrt. Kriegsanleihe und 3proz. deutsche Anleihe wurden dem Vernehmen nach zu unveränderten Kursen umgesetzt. Das Geschäft in fremden Valuten war beschränkt, die bisherigen Kurse blieben behauptet. Geld leicht zu 4½ Prozent zu haben. Privatdiskont 5⅝—5½ Prozent.

Berlin, 28. November. **[Produktenbericht.]** Eine Änderung in der Lage am Getreidemarkt war nicht zu verzeichnen. Das Angebot blieb nach wie vor klein, während der Begehr nach Ware reichlich vorhanden war. Das Mehlgeschäft blieb ruhig. — Wetter: schön. — Weizen, Roggen, Hafer, Mais nicht notiert Weizenmehl 35,75—40 steigend, Roggenmehl 31—25 fest.



Mitbürger!



Sollen unsere Tapferen, die auf den Schlachtfeldern Rußlands für uns kämpfen, unsern Bahnhof durchfahren, ohne eine Stärkung zu erhalten?

Das will ganz gewiß niemand!

Schon viel ist gegeben, aber wer hilft weiter!

Täglich steigt der Bedarf an Brot, Butter, Wurst, Käse, Kaffee und Zucker und nicht zuletzt an warmer Unterkleidung.

Darum spendet Geld und Nahrungsmittel sobald wie möglich!!

Annahmestellen: **Paulikirchstraße 10** (Ansiedlungskommission), Frau Eisenbahnpräsident **Bodenstein**, Luisenstraße 10, I. Etage.

Für Geldspenden: Bankier **Alport**, Lindenstraße 1, **Girokonto des Mobilmachungsausschusses Reichsbank.**

Das Rote Kreuz der Stadt Posen.

J. V.:

Frau von Eisenhart-Rothe. **Gaede.** 9332



Stadttheater.

Sonntag, d. 29. November 1914, nachm. 3½ Uhr

Als ich noch im Flügelkleide...

Abends 8 Uhr:
Zum letzten Male.

Die Försterchristl.

Operette in 3 Akten von Buchbinder, Musik von Jarno.

Hierauf: **„U 9“,** patriotisches Tanzbild.

Mittwoch, den 2. Dezember zum 1. Mal: **Die Schmetterlingsschlacht.**
Vorverkauf bei **Walleiser.**

Weihnachtsbescherung
für die Posener Kriegsbesatzung.

KONZERT

im Saale des **Evangelischen Vereinshauses**
Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr.

Fräulein **Bergmann** (Sopran), Frau **Dr. Dittrich** (Klavier), die Herren **Wiedemann** (Bariton), **Friedemann** (Violine), **Kirbach** (Violine), **Sass** (Viola), **Schilf** (Violoncello).

Trio f. Klavier, Violine und Viola: **Mozart,** Verborgenheit: **Wolf,** Ständchen: **Brahms,** Bergnacht: **Berger,** Cäcilie: **Strauss,** Duette aus Don Juan u. Figaro: **Mozart,** Kaiserquartett: **Haydn.** Num. Eintrittsk. zu **1 M.** bei **Ed. Bote & G. Bock, Berliner Strasse 20.**

ALT-POSEN

15. bis 30. November.

Das hervorragende

November-Programm.

Schlager auf Schlager.

Eintritt **20** Pf. Res. Platz **50** Pf.
Anfang **7** Uhr. Sonntags **4** Uhr.
25% des Eintritts werden zu Liebesgaben für die Ostarmee bestimmt. (232b

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 29. November:

Militär-Konzert

im großen Saale.

Beginn 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. [225b
Militär 25 Pfg. Abonnenten frei.

Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen.

Zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung sind auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden:

Von den Wählern der III. Abteilung am 24. Novbr. 1914:

im 1. Bezirk: Gelbgießermeister **Stanislaus Offierski** (Hausbesitzer)
„ 3. „ Prakt. Arzt **Dr. Bronislaus Szulczewski**
„ 5. „ Gewerbeschulrat **Eugen Braun**
„ 6. „ Maurermeister **Stanislaus Hoffmann** (Hausbesitzer)
„ 7. „ Vorlackierer **Josef Reichel** [9329
„ 8. „ Generalagent **Emil Braun** (Hausbesitzer)
„ 10. „ Bankdirektor **Johann Kosicki** (Hausbesitzer).

Von den Wählern der II. Abteilung am 25. November 1914:

im 1. Bezirk: Kaufmann **Albert Rosenberg** (Hausbesitzer)
„ 2. „ Kaufmann **Fritz Albold** (Hausbesitzer)
„ 3. „ Bürgerschullehrer **Max Rüdenburg**
Prakt. Arzt **Dr. Hugo Ehrlich**
„ 4. „ Oberpostassistent **Artur Feier**
„ 5. „ Kaufmann **Robert Kernchen** (Hausbesitzer).

von den Wählern der I. Abteilung am 26. November 1914

Kaufmann **Leo Alport** (Hausbesitzer)
Rentner **Richard Schilasky** (Hausbesitzer)
Kaufmann **Simon Victor** (Hausbesitzer)
Rechtsanwalt und Notar **Dr. Fritz Hartwig**
Fabrikdirektor **Dr. Franz Kantorowicz**
Justizrat **Heinrich Kirschner**
Regierungsassessor **Dr. Hans Brose.**

Außerdem zum Ersatz für ein verstorbenes Mitglied von den Wählern des 3. Bezirks der II. Abteilung auf eine Wahlzeit von 4 Jahren:
Ingenieur **Louis Rakow** (Hausbesitzer).

Letzterer ist mit der Maßgabe gewählt, daß sein etwaiges Ausscheiden nach 2 oder 4 Jahren das Los zu bestimmen hat.

Posen, 27. November 1914.

Der Magistrat.

Dienstag, den 1. Dez., abends 8¼ Uhr, Ev. Vereinshaus

Einmalige Veranstaltung der Berliner Urania.

Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen

Vortrag m. ca. 120 Lichtbildern von Dir. Franz Goerke.

Die Bewohner Ostpreußens und ihre Stellung zur Preußischen Monarchie. — Ostpreußen im Lichte der Geschichte. — Ernste Zeit. — Kriegsanzeichen. — Der Einfall der Russen. — Ostpreußische Flüchtlinge. — Königsberg zur Kriegszeit. — Die Russen in Ostpreußen: Von Königsberg bis Eydtkuhnen (Tapiau Labiau, Wehlau, Insterburg, Tilsit, Gumbinnen Stallupönen, Eydtkuhnen). — Zerstörte Bahnhöfe. — Die zerstörten Städte Friedland und Gerdauen.

II. Teil:

Die Masurische Landschaft. — Im Kreis Osterode. — Verwaiste Dörfer, Güter und Gehöfte. — Russenwirtschaft. — Neidenburg, Ortelsburg, Soldau, Hohenstein. — Die Schlacht bei Tannenberg. — An den Gräbern unserer Helden.

Karten zu M. 2,10, 1,60 und 1,05 Musikalienhandlung **E. Simon,** Wilhelmplatz 11 (Altes Stadttheater).

Evangelisches Vereinshaus, Am Berliner Tor.

Sonnabend, den 12. Dezember 1914, abends 8 Uhr:

Deutscher Lieder-Abend.

Charlotte Bartschat (Sopran) und **Curt-Clamor Schönert** (Tenor).

(Lieder von Schubert und Schumann.)

Unter gütiger Mitwirkung von **Anna Leichtentritt** (Klavier) und **Karl Wilczynski** (Vorlesung eigener, hier noch nicht vorgetragener Dichtungen).

Eintrittskarten à 1.00 Mk. bei **Ed. Bote u. G. Bock** (Berliner Straße) und in der **Simon**'schen Musikalienhandlung (Altes Stadttheater, Wilhelmplatz). [9330

Den Flügel stellt gütigst die Firma **Berthold Neumann.**

Geldspenden

für das **Rote Kreuz der Stadt Posen** bitten wir an unsern Schatzmeister Herrn **Alport,** Lindenstraße 1 oder auf unser **Girokonto bei der hiesigen Reichsbank** einzuzahlen. (9333

Der Vorstand des Mobilmachungsausschusses des Roten Kreuzes Posen.

Frau von Strantz. **Gaede.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Wronker** in **Posen,** Wronker Straße Nr. 4 — Privatwohnung Wronker Straße Nr. 18 — ist heute, **nachmittags 1 Uhr 30 Min.** das Konkursverfahren eröffnet worden. Verw: Kaufmann **Ernst Koblitz** in **Posen.** Offener Arrest mit Anzeige- sowie Anmeldefrist bis **13. Dezember 1914.** Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am **23. Dezember 1914, vorm. 10½ Uhr,** im Zimmer Nr. 26 des Amtsgerichtsgebäudes, Mühlenstraße 1a.

Posen, den 26. November 1914.

Königl. Amtsgericht [9325

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Posen,** Charlottenstraße Nr. 3 belegene, im Grundbuche von **Posen-Jersitz** Band 47 Blatt Nr. 1212 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Bildhauerfrau **Nepomucena Richelieu** geb. **Kolodziejska** in **Posen** eingetragene Grundstück

am 10. März 1915, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 26, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit linken Seitenflügel Gartenhaus, Hofraum und Hausgarten, hat einen Flächeninhalt von 8 ar 15 qm und einen Gebäudesteuernutzungswert von 1400 Mark. Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 1117 P. J., Gebäudesteuerrolle Nr. 308 P. J. — Parzelle Nr. $\frac{653}{54}$ des Kartenblatts 6 der Gemarkung **Jersitz.** [9317

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. September 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Posen, den 24. November 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Samter** belegene, im Grundbuche von **Samter** Band XXV Blatt Nr. 569 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurerpoliers **August Biedler** und dessen Ehefrau **Alwine** geb. **Plank** beide zu **Samter** als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragene Rentengrundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall an der Gerichtsstraße, in der Größe von 14 77 ar, mit 225 Mark Nutzungswert, Kartenblatt 2, Parzelle $\frac{513}{7}$, Artikel 496, Gebäudesteuerrolle 483,

am 15. März 1915, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden. [9318

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Oktober 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Samter, den 9. November 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister wurde am **19. November 1914** bei dem **Vorschußverein zu Gnesen,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Gnesen** eingetragen:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Oktober 1914 aufgelöst.

Liquidatoren sind:
Rechnungsrat Schaffler und **Stadtältester Kiehmann** in **Gnesen.** [9320

Königl. Amtsgericht Gnesen.

In unser Genossenschaftsregister ist am **20. November 1914** bei der **Kasa pozyczkowa w Gnieznie,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Gnesen,** eingetragen worden:

Der Kassenassistent **Severin Olszewski** zu **Gnesen** ist zum **stellvertretenden Vorstandsmitgliede** gewählt worden. [9319

Königl. Amtsgericht Gnesen.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

82. Quittung.

Gutsverwaltung Golencin (R. Kr.): Rendant G. Or'el 3 M., Wirtschaftsinspektor Th. Umlauf 3 M., Rechnungsführer O. Ewelt 1 M. Vogtfrau M.. Strzelecki 0 50 M., Knechtfrau M. Zilinski 0.30 M., die Arbeiterfrauen J. Pawelczak, K. Adamczak, H. Pietrowski, K. Blich M. Nowakowski und B. Luczynski je 0,50 M., Arbeiterfrau A. Steinke 0.40 M., Kutscherfrau J. Rutz 0 80 M., Kutscherfrau M. Jaskowiak 0,50 M., Arbeiterfrau M. Dzimbowski 1 M., Arbeiter Stephan Barlog 0,50 Mark, Vogt Karl Heidemann 1 Mark. Vogt Stefan Slominsk 2 Mark. Zusammen 17 Mark. Sammlung der Arbeiter. Kutscher und Arbeiterinnen des Artilleriebezirks beim Artilleriedepot Posen je die Hälfte zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Krieger, zum Besten der Krieger im Felde: Vorarbeiter Szczepaniak 1,50 M., die Arbeiter Kwiecinski 1 M., Kalus 2 M., Ohmann 1,75 M., Pfeiffer 4 M., Sprenger 1,55 M., Piechowiak 0 75 M.. Uniejewski 1,50 M., Hedrych 1 M., Thomas 1 M., Zyk 2 M., Klisz kowiak 0,70 M.. Soltysiak 1 M.. Dziubek 1,50 M., Hoffmann 1 M., Raczkiewicz 2 M.. Nowak I 2 M., Nowak II 1.50 M., Wlodarczak 2 M., Antkowiak 1 M., Kurczewski 2 M.. Jerzykowski 2 M., Szay 1 M., Przysiecki 0 50 M, Nowicki 0.70 M. Morawiecz 0.75 M., Deyerling 1 M., Gadomski 0 50 M.. die Arbeiter Staniszewski 0 50 M., Witkowski 1.50 M., Manczak 0,50 M. Olejniczak 1,50 M., die Kutscher Czajka 1 M., Dutkiewicz 1 M., Nowakowski 1 M., Barlog 0.50 M., Jendrzejczak 0,50 M., Malecki 0,50 M., die Arbeiterinnen Bezdecny 1 50 M., Rucinska 1 M., Szypniewska 1.50 M., Roth 2 M., Feld 1,50 M., Czechowska 2 M.. Aniola 1 M. Dunst 1 M., Wenclewska 1 M., Barkkowiak 1,25 M., Heichel 1 M., Loncz 0,80 M., Donz 0,50 M. und Gorna 0,25 M., N. N. 2 M., zusammen 65 M. Ungenannt (R. Kr.) 20 M. Ernst Ostwaldt (f. d. H.) 100 M. Aus der Sparkasse von Gerhard Fiedler 3 M., aus der Sparkasse von Harry Fiedler 2 M., (beides f. d. Krieger).

Zusammen	**207,00 Mk.**
Dazu Betrag der 81. Quittung	**64 674,52 „**
Insgesamt	**64 881,52 Mk.**

Zur Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben:

Sammlung des Kriegsbekleidungsamts, Gruppe 2: Türk 3 M. Wilk 1 M. Tilgner 2 M. Thies 2 M. Kalau v. Hofe 1 M. Göhs 0.50 M. Fechner 1 M. Olech 0 50 M. Tomaszewski 1 M. Stezynski 1 M. Gronowski 1 M. Okorowicz 0,30 M. Jablonski 1 M. Stasik 1 M. Radusch 1 M. Kitzler 1 M. Zusammen 18,30 M. — Gruppe 3: Bulczynski 0 55 M. J. Behrendt 1 M. K. Behrendt 1 M. Eberhardt 1 M. Ciesielski 0,50 M. Wozniak 0.20 M. Wyszkowski 0,50 M. Czech 1 M. Mochem 1 M. Gumprecht 0,50 M. Hornemann I 1 M. Hornemann II 2 M. Muscholl 1 M. Wartel 0.25 M. Zus. 11,50 M. — Gruppe 4: Stein 3 M. Jaworski 0,50 M. Nowicki 1,50 M. Tromke 1 M. Landmesser 2 M. Wolski 1 M. Nowak 0.50 M. Lukaszewski 1,05 M. Dasler 2 M. Glaffig 1 M. Mikos 0,70 M. Urbanski 4 M. Waldowski 0,50 M. Lau 2 M. Reinhold 1.75 M., Sitarz 0,50 M. Zusammen 23 M. — Gruppe 5. Czyszewski 5 M. Schröder 1 M. Rothkegel F. 1 M. Lüdtke 2 M. Hinderer 1 M. Schidrowski 1 M. Luczak 1 M. Goy 1 M. Klauschke 1 M. Saß 0.50 Mark. Stockheim 0,50 Mark. Smidoda 1 Mark. Sawicki 1 Mark. Wozowski 0.50 Mark. Zusammen 17,50 Mark. — Gruppe 11. Wohlfeil 4 M. Tschäcke 2 M. Krause 1 M. Polczynski 1 M. Wojciechowski 0,50 M. Walter 2 M. Schmude 0,50 M. Baltin 0 50 M. Hampel 0,50 M. Boinski 1 M. Tabatt 1 M. Broswitz 3 M. Kott 1 M. Gronau 1 M. Affeldt 1 M. Baczynski 1 Mark. Zusammen 21 Mark. Im ganzen 91,30 Mark. Reg.-Sekr. Döring (Restbetrag) 0,50 M. Zahlmeister König 5 M. Ungenannt (Osten) 10 M. O. K. 5 M. Sammlung der Schulkinder der Schule Theresienau b. Rakwitz durch Lehrer Burgin 10,05 M. Dr. med. Mahlo. Prittisch 30.05 M. Besitzer A. Grüning, Baranowo 20 M. Frl. Elly Wenzel Wollstein 5 M. Olga und Anna Kasten, Seeforst 2,50 M. Kirchengemeinde Libau durch Pfarrer Hark 60 M. Oskar Brühl, Pudewitz 3 M. Scheske, Tannenhorst 10 M. Kand. d. höheren Lehramt E. Geißler, Bentschen 5 M. Gärtnereibesitzer B. Kahl und Lehrer a. D. J. Kahl, Lissa je 5,05 M. = 10,10 M. E. und M. Schäfer, Rawitsch 5 M. Frl. Ida Ebbecke, Lissa 10 M. Marie v. Graewenitz, Posen (Garczynski-Stift) z. Zt. Breslau 6.05 M. Kuntze, Chocischewo 80 M. Frau Dr. Legal, Posen, z. Zt. Breslau 5 M. Sammlung durch Restgutsbesitzer Beutler in der Gemeinde Mittenwald, Kr. Obornik: Hermann Lück 3 M., Gottlieb Klammer 1 M., Anton Prankowski 1 50 M., Paul Beutler 15 M.. Paul Rattey 2 M., Frau Wilke 10 M., Eduard Gempf 3 M., Frau Kumke 10 M., Otto Zellmer 3 M., Gustav Zellmer 10 M., Karl Krischok 3 M. und eine Halbkiste Zigarren, Emil Beutler 15 M.. Hermann Wilke 3 M.. Johann Pietz 5 M., Frau Gempf 10 M., zusammen 94 M. 50 Pf. Besitzer Rudolf Rau, Zawady 10 M. Frau M. Bollmann, Dembin 25 M. Frau Major Deußen, Stephanshofen (Osten) 30 M. Gerichtsvollzieher Krieg, Rogasen (Osten) 10 M. Gottlieb John Kuschten 10 M. P. Riedel, Schwarzenau (Betrag für Verzicht auf Silberkranz und Strauß anläßlich seiner Silberhochzeit) 20 M. Fr. Wally Scholtz, Witaschütz 2 M. Sammlung in Lobes b. Jaratschewo: Inspektor Hellebrand 15 M.. Wirtschafterin Nachtigall 5 M., Schäfer Mahlich 5 M., zusammen 25 M. Kriegerverein Schwarzwald durch Kgl. Oberförster Fiebig 50 M. Geh. Justizrat Finke, Posen 10 M. Prof. Kleinmichel 20 M. Franz Röhl 10 M. Frau A. Röhl (f. d. Ganison Posen) 10 M. Vogt Martens, Posen 10 M. L. Boetzel, Posen 10 M.

Zusammen	**719,05 Mk.**
Dazu bereits quittierte Beträge	**2424,60 „**
Insgesamt	**3143,65 Mk.**

Sammlung für die Ostpreußen (51. Quittung):

Ernst Ostwaldt, Posen 100 M.

Zusammen	**100,00 Mk.**
Dazu Betrag der 50. Quittung	**17 724,76 Mk.**
Insgesamt	**17 824,76 Mk.**
Im Ganzen	**88 539,15 Mk.**

Eingeliefert als Liebesgaben:

Für die Ostpreußen Kleidungsstücke usw.: Frau Major Deußen, Stephanshof. Ungenannt. O. T., Garczynskistift. N. N.: ein Plüschmantel. Frl. Schulz.

Größere Weihnachtspenden von Geschäftsleuten für Soldaten gingen ferner ein von: Residenz-Drogerie Eitel Lutjens, Glogauer Straße: 1 Paket Lichte, 2 Wachsstöcke, 1 Büchse kondensierte Milch, 1 Schachtel Kaffee-Tabletten, 1 Büchse Fleischbrühe-Tabletten, 1 Tafel Schokolade, 1 Flasche Frost-Balsam, 8 Stückchen Seife, 10 Paar Gesundheitssohlen. Hasse u. Co: 10 Stück Sporthemden. R. Buchholz, Wilhelmstr.: 36 Stück Seife.

Weihnacht-Liebesgaben gingen ferner ein von: Frl. Schulz Posen: 1 Wollkappe, 1 Paar Handschuhe. Familie B. und J., Kobylin: 5 Paar Handschuhe. Sammlung durch Lehrer Regulski Eitelfelde b. Schokken: 7 Paar Pulswärmer, 2 Paar Socken, 3 Handtücher. Frau Hecke: 12 Paar Handschuhe, 12 Taschentücher. Frau Kretschmer: 16 Pfund Dauerwurst, 1 Paar Pulswärmer. Fröscher: 2 Pfund Speck, 1 Tüte Pflaumen, 1 Tüte Pfeffermünz, 2 Tüten Bonbon, 2 Tüten Pfefferkuchen, 2 Päckchen Pfefferkuchen, 1 Karton Kakao, 1 Karton Tee, 1 Karton Tabak, 1 Paket Lichte, 2 Schachteln Zigaretten, 4 Stück Seife.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2400 Weihnachtsliebeskistchen für Soldaten

können wir nunmehr ins Feld senden, um bedürftigen Landsleuten im Felde eine Weihnachtsfreude zu bereiten und ihnen einen sichtbaren Beweis dafür zu geben, daß die Heimat ihre Opfer und Heldentaten zu würdigen weiß und am Feste der Liebe vor allem auch ihrer dankbar gedenkt. Zu unserer großen Freude sind

auch gestern wieder 125 Liebeskistchen gespendet resp. gezeichnet worden.

Es stifteten ferner:

Pastor Herzka-Posen für die Frauenhilfe St. Lazarus 40, Klasse 1b der Wilda-Mädchenschule 2, R. Weiß 1, Klasse 5a des Wegnerschen Lyzeum 13, Comeniusschule Klasse 6c 2, Tralles 2, Erna Klüwer 3, M. Reimann 2, Reg.-Sekretär Döring 4, Fr. Schützenientopf 1, E. und H. und M. Pfeiffer 1, Fr. Oberpostsekretär Zimmerling 2, Lehrerin Luise Beinlich 1, Käthe Hitzler 1, Oberregierungsrat Kairis 2, Frau Regierungsrat Konrad 2, M. Stark 3, Frau Lau 1, 1. Klasse der 14. Stadtschule durch Lehrer Petrich (für 4 Mann) 1, Frl. Schuth 7, Erna Weiß 1, Frieda Weiß 1, N. N. 1, N. N. 1, N. N. 1, Glaetzner 1, Maciejewska und Banach, 10. Stadtschule 1, Lazarus-Mädchenschule Klasse 1a, Schülerin Elisabeth Reig 1 (alle in Posen). K. Meißner, Chludowo bei Posen 2, Frau Klara Roestel und Frl. A. und J. Kahl, Stenschewo 8, E. Benedikt, Neustadt i. Sachsen 1, H. Werner, Lehrerin, Lissa i. P. 1, Margarete und Frieda Mayer, Papiermühle bei Neustadt a. W. 1, Frau Gend.-Wachtmeister Pietsch, Schwersenz 1, E. P. 1, N. N. 1, Frau Annemarie Scheibe, Bentschen Bahrhof 2, G. Schöneich, Stenschewo 2, Höhere Schule Wreschen 1, Dr. Sprockhoff, Luban, Kr. Posen 2, Alma Möhle, Riedelshof 1, Frau Amtsgerichtssekretär Klowa Bothe, Grätz 1, R. Zimmer, Amtsgerichtssekretär, Grätz 1,

Im Ganzen sind bis jetzt schon etwa 1965 Weihnachts-Liebeskistchen geliefert. Wer beteiligt sich weiter an diesem Werke der Nächstenliebe und der Dankbarkeit gegen unsere tapferen heldenhaften Verteidiger des Vaterlandes?

Auch Geldspenden und Waren zur Herstellung solcher Liebeskistchen durch uns nehmen wir gern und mit Dank entgegen.

3143,65 Mk. bares Geld für Weihnachtsliebesgaben

sind uns bereits zugegangen. Wir können dafür mindestens **750 5 Mark-Kistchen** herstellen lassen, da wir hoffen dürfen, daß uns die Geschäftsleute die Waren für diesen Zweck billiger abgeben werden. Wir können also bereits, da uns auch Waren gespendet worden sind,

im Ganzen 2400 Liebeskistchen

für unsere braven Vaterlandsverteidiger ins Feld schicken. Hoffentlich erhöht sich die Zahl in den nächsten Tagen noch bedeutend, damit sich der Gedanke verwirklichen läßt:

Jedem Soldaten im Felde zu Weihnachten ein Liebeskistchen!

(Nachdruck untersagt.)

Kriegslied.

(Von. französischen Kriegsschauplatze eingesandt.)
(Mel.: „Ich hatt' einen Kameraden.")

Die alte vertraute Straße,
Oft bin ich in der Nacht
Die Bahn entlang geritten,
Wo meine Väter stritten;
Hab auch ans Lieb gedacht.

Zur Linken, wo unsre Ahnen
Gewagt den Todesritt,
Die schlanken Pappeln grüßen,
Wie einst zu ihren Füßen
Hallt deutscher Männer Tritt.

So reit' ich dem Feind entgegen
Mit dem ersten Sonnenstrahl!
Im „Landwehrheim" am Gleise
Grüßt mich 'ne alte Weise
Vielleicht zum letzten Mal.

K.

Aus der Verlustliste Nr. 64.

69. Res.-Inf.-Brigade. Stab, Graudenz. Schirwindt am 7. 10. 14. Leutn. der Res., Ordz.-Offiz. Paul Wohlgemut, Gr.-Sauken, Mohrungen, vm. Gefr. Gustav Reuter, Wanniglauken, Insterburg, vm **Berichtigung früherer Angaben:** Jäg. z. Pf. Felixx Sulski, Skotniki, Kr. Strelno, bisher vm., ist im Lazarett.

2. **Garde-Reserve-Regiment, Berlin.** 1. Kompagnie: Gren. Jakob Rosinski, Großdorf, Kr. Bomst, tot. Gren. Michael Kozlowski, Blütenau, Kr. Mogilno, tot. Gren. Peter Grycmann, Wodziczno, Kr. Kempen, vw. — 3. Kompagnie: Res. Stanislaus Jendrzejczak, Castrop, Kr. Posen, vw. Gefr. der Res. August Posarski, Zandersdorf, Kr. Konitz, vw.

(Nachdruck untersagt.)

Feldpostbriefe eines Posener Redakteurs.*)

I.

Kein schönrer Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen.
Auf grüner Heid', im freien Feld.
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.
(Altdeutsche Soldatenweise.)

C........ (Frankreich), am 10. Oktober 1914,
morgens 6½ Uhr.

Liebe Redaktion!

Da wären wir nun also zum dritten Male ins Feld gerückt! Wie ich Dir schon mitteilte, haben zum Teil zufällige Besonderheiten es nicht möglich gemacht, daß ich Dir von meinen beiden „Feldzügen" gegen das heilige verlauste Rußland viel mitteilen konnte. Aber von hier aus Frankreich, wohin sich in diesen Tagen, zumal nach dem Fall Antwerpens, die Augen der ganzen Welt richten, hoffe ich Dir leichter ab und zu mal etwas Ausführliches schreiben zu können.

Schon die 72stündige Fahrt von Posen hierher war stellenweise voll großartiger Eindrücke, wenigstens für die, die mit offenen Augen und heißen, hoffenden Herzen durch die Herbstesherrlichkeiten unseres Vaterlandes zu fahren verstehen: durch das Vogtland, durch Oberfranken an Hof, Bayreuth, Nürnberg vorbei, noch dazu an so kristallklaren, goldigen Sonnentagen, wie es die beiden letzten Tage waren, vorbei weiter an immer großartiger vorüberklingenden Wundern des Herbstes in den Höhen und Tälern und Wäldern und Auen in den burgengekrönten Serpentinen des fränkischen Jura, durch geheimnisvolle Tunnel und über hochragende Talbrücken hinweg, dann wieder durch das gleichermaßen herrliche Neckarländle an Schwäbisch-Hall, Heilbronn, Schnabelweid vorbei — bis wir dann nach einer Nachtfahrt gestern in blendend strahlender Herrgottsfrühe etwa um 6½ Uhr bald hinter Rastatt mit brausendem Hurra den Rhein überfuhren, der seine raschen Wasser in brennend-goldenem Strome dahinführte — nie werde ich diesen Augenblick vergessen! An diesem letzten Reisetage, gestern, hatten wir dann noch den ganzen Tag das Glück einer wunderreichen Fahrt durch die Goldpracht der Herbst-Laubwälder von Nordlothringen, nachdem wir vorher noch Hagenau i. E. berührt hatten, von Saargemünd an über Pubert, Adamsweiler, bis Metz hin. Und das alles, alle diese äußeren Eindrücke von den großen Gotteswundern draußen in unsere fast übermütig-lustige Kriegsbegeisterungsstimmung hinein, in die jauchzenden Lieder vom Kaiser und des Reiches Herrlichkeit und Vaterland und deutschem Ruhm und Ehre und Heimat und Wiedersehn hinein — wer könnte jemals solche Tage der heißsehnenden Seelen und blitzenden Blicke vergessen: Vaterland in tausend Jahren kam dir solch ein Herbst wohl kaum.

Man hat mir gegenüber hier und da erklären zu können geglaubt, daß diese begeisterte, siegeszuversichtliche Erwartung doch nicht so ganz dieselbe sei wie in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs. Dem kann ich ganz und gar nicht zustimmen. Ich habe die Stimmung der ersten Tage mit ganzer Seele miterlebt, ich bin dann zweimal mit Ersatztruppenteilen, bestehend aus älteren Leuten und Kriegsfreiwilligen, nach Rußland ausmarschiert, und bin schließlich hierher mit dem größten Teil der „Russen" gekommen: es war genau dieselbe laute Lust und Liebe zu der großen, herrlichen Sache, derselbe goldene, echte Volkshumor, wie er ungekünstelter, frischer und herzerquickender kaum sonst aus den Tiefen der Seele unseres unvergleichlichen Volkes hervorquillt. Ja, ich möchte sogar behaupten, daß die Begeisterung, als wir gewiß waren, daß es nach Frankreich in den richtigen Krieg gehe, womöglich noch größer war. Denn in Rußland hatten wir zwar große und anstrengende Märsche bei schlechten Wegen und sonstige harte Dinge zu leisten, zu einem größeren Gefecht, bei dem die gesamten Kräfte unseres Flügels engagiert worden wären, kam es leider zu unser aller schmerzlichem Bedauern nicht. Die Freude war daher sehr groß, als wir am Dienstag nach Frankreich abfuhren. Alles wollte eben durchaus „ran an den Feind", in ein richtiges kugelpfeifendes feindliches Feuer hinein. Es war die Stimmung, die in einem bekannten Germanenliede, das ich als Student so gern sang, zum Ausdruck kommt, wo es heißt: Ich denke hoher Ehren, sturmlustiger Jugendzeit, da wir mit scharfen Speeren hinjauchzten in den Streit!" Von dem Humor, der auf unserer Frankreichfahrt besonders in den „Epigrammen" an den Eisenbahnwagen so prächtig zum Ausdruck kam, schicke ich Dir, liebe Redaktion, gesondert einige Proben, alles „Original-Dichtungen", soweit ich das feststellen konnte. Wie Du weißt, gehöre ich der Maschinengewehr-Kompagnie eines in Posen sehr beliebten Regiments an (denk an die Zoo-Konzerte!), der Führer und die übrigen Offiziere unseres Transports erfreuen sich obendrein noch ungeteiltester Beliebtheit bei den Mannschaften, da kannst Du Dir ja denken, was an übermütigen Ulkversen da alles geleistet worden ist.

Nachdem wir also am Nachmittag des gestrigen Freitags auch noch den Zauber des Herbstes im nordlothringischen Gebirgslande mit freudiger Überraschung bestaunt hatten — die Schlesier unter uns hörte ich dauernd rufen: „Wie derheem eia Glatzer Bärgen", „wie um Waldenburg", „akrat asu wie bei uns eim Isergebirge", — nahten wir uns nach düsterem Sonnenuntergange bei gespensterhaft schwarzen Wolkengebilden am Westhimmel einer Stadt, namens Metz. Der Name besagt ja wohl soviel, daß ich unsere Erwartungsempfindungen nicht weiter zu schildern brauche. Es ist kurz vor 8 Uhr abends; eine große Stadt wird sichtbar trotz sehr spärlicher Straßenbeleuchtung, sehr große Bahnhofsanlagen. Wir fahren in die Halle ein; ein großartiger Eindruck: alles in schwerem, gediegenem, romanischem Stil, alles blitzsauber, alles praktisch-bequem und doch künstlerisch, besonders die Innen-Architektur, geradezu wohltuend vollendet-einheitlich durchgeführt. Während ich noch meine Feldmütze suche, da wir aussteigen sollen, erbraust plötzlich unsern ganzen Zug entlang ein Ruf wie Donnerhall, ein endloses Hurra, schließlich in gewaltigem Chor „Deutschland über alles". Ich stürze auf den ersten besten Bahnhofsbeamten los, der erklärt nur lächelnd mit unerschütterlicher Pomadigkeit: „Antwerpe isch gfolle!" So was von minutenlangem, brausendem Jubel habe ich noch in meinem ganzen Leben nicht gehört. Ich stürme weiter in das Innere des Bahnhofs auf den Zeitungsmann los, der weiß aber nichts Näheres, endlich im Warteraum ein Extrablatt der „Metzer Ztg.", das von einem dichten Haufen fremder „Feldgrauer" umlagert wird. Ich höre nur etwas von 24 versenkten deutschen Handelsschiffen, vom tapferen Auskneifen unserer sog. britischen „Vettern", und daß ein großes deutsches Heer nunmehr frei wird. Mein erster Gedanke ist: Gott sei Dank, jetzt wirds hoffentlich mit der Riesenschlacht um Paris schneller gehen und du kommst gerade noch rechtzeitig mit dazu, um an der letzten Entscheidung teilzunehmen. Die freudige Erregung über das bedeutungsschwere Ereignis hält noch lange an, alles sieht den Umstand, daß uns diese Nachricht bei der Einfahrt ausgerechnet in Metz sozusagen auf dem Präsentierteller entgegengebracht wird, als ein sehr günstiges Vorzeichen für unsere Bestimmung an. Nach ¾stündigem Aufenthalt gehts bei trübem Mondschein und dunkelbedecktem Himmel, aber sehr gehobener Stimmung und großer Erwartung weiter. Denn wir nahen uns der französischen Grenze. **Bei Amanweiler rufe ich den Landstürmer, der dort Posten stand,**

*) Anm. der Red.: Ein Mitglied unserer Redaktion hat sich schon zwei Tage vor der eigentlichen Mobilmachung („für den Fall, daß ....") als Kriegsfreiwilliger bei der Maschinengewehrkompagnie eines hiesigen Regiments gemeldet, wurde angenommen, nahm schon Ende August und dann noch ein zweites Mal Ende September an kleineren Grenz- bzw. Besetzungsunternehmungen in Russisch-Polen teil, zeichnete sich hier aus, wurde sofort zum Unteroffizier befördert (unter Übergehung der Gefreiten-Charge) und befindet sich jetzt in Frankreich.

5. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon, Spandau. 1. Kompagnie: Kriegsfreiw. Gustav Krogel, Rokotschin, Kr. Stargard, sch. vw. Wehrm. Wojciech Otzrabek, Jaktorowo, Kr. Kolmar i. P. schw. vw. Res Franz Niedziela, Argenau, Kr. Hohensalza, l. vw. — 3. Kompagnie: Unteroff. Ewald Paul, Branden, Kreis Bromberg, l. vw.

3. Garde-Regiment, Berlin. 5. Kompagnie: Serg. Ernst Kusch, Pusdrowo, Kr. Karthaus, l. vw. Gren. Arthur Rohde, Grenzdorf, Kr. Danziger Höhe, tot. Unteroff. Willi Thom, Kanal Kolonie, Kr. Bromberg, l. vw. Gefr. Alwin Kowalke, Kollenken, Kr. Kulm, g. vw. Gren. Jakob Hanisch, Lindenhof, Kr. Jarotschin, l. vw. Gren. Stanislaus Dominiczak, Netzwalde, Kr. Schubin, vw. Gren Wilhelm Nowak, Kl.-Manken, Kr. Marienburg, l. vw. Gren. Stanislaus Geppert, Kotlin, Kr. Jarotschin, vw. Gren. Adalbert Tamborski, Szamarzewo, Kr. Wreschen, vw. Gren. Karl Maibaum, Poppen, Kr. Schmiegel, l vw. Gren Arthur Templin, Waitzenau, Kr. Marienwerder, tot. Unteroff. Otto Rick, Gr.-Wissek, Kr. Wirsitz, l. vw. — 6. Kompagnie: Gren. Johann Machowiak, Glembokie, Kr. Posen, vm. Gren. Josef Kamrowski, Resenschin, Kr Pr.-Stargard, vw. — 7. Kompagnie: Gren. Franz Proch, Wielonek, Kr. Posen, vw. Gren. Andreas Biniak, Katschlin, Kr. Posen, vw. Gren. Karl Knop, Pr.-Stargard, vw. Gren. Anton Rybacki, Zerniki, Kr. Posen, tot. — 8. Kompagnie: Gren. Peter Adamski, Josefowka, Kr. Posen, l. vw Res. Emil Lück, Gorzyce, Kr. Znin, vw. Res. Johann Wozny, Sady, Kr. Posen, vw. Res. Paul Mirre, Hoffnung, Kreis Posen, vw. Res Bruno Korte, Buschkowo, Kr. Bromberg, vw. 10. Kompagnie: Füs. Michael Lorenz, Szurkowo, Kr. Gostyn, vm. Füs. Stanislaus Adamczak, Koszkowo, Kr. Gostyn, vm.

Grenadier-Regiment Nr. 2, Stettin. 5. Kompagnie: Gren. Josef Jarzembicki, Odrowanz, Kr. Gnesen, l. vw. Gefr. der Res. Albert Hamann, Czarnikau, l. vw. — 8. Kompagnie: Gren. Vinzent Syratzki, Luboschnia, Kr. Witkowo, schw. vw. Gren. Stanislaus Baczynski, Kobilin, Kr. Schubin, schw. vw.

Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen. 2. Bataillon. Cotes Lorraine vom 22. 9. bis 7. 10. 14. 5. Kompagnie: Gren. Johann Sawitzki, Culmsee, Kr. Thorn, tot. Gren. Otto Kienitz, Neu-Anspach, Friedberg, schw. vw. — 7. Kompagnie: Res. Wladislaus Dziennik, Orlowo, Kr. Hohensalza, l. vw. — **Berichtigung früherer Angaben:** Gren. Arthur Friedewald, Neusalz a. O., Kr. Freystadt, bisher vw., gefallen bei Cotes Lorraine am 22. 9. 14.

Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz. Cotes Lorraine vom 28. bis 31. 9. und vom 1. bis 9. 10. 14. 1. Kompagnie: Leutn. der Res. Fritz Gänsrich, Kreuzendorf, Kr. Leobschütz, l. vw. Gren. Fritz Woelkt, Berlin, tot. Res. Arnold Gustav Roth, Freudenberg, Kr. Liegnitz, tot Res. Gustav Tschirner, Liegnitz, schw. vw. Gren. Alfred Ernst Callenius, Breslau, schw. vw. Gren. Walter Unruh, Berlin, l. vw. Gren. Josef Werrstein, Ludwigshafen, l. vw. Res. Heinrich Streibel, Landsberg, Kr. Rosenberg, l. vw. Res. Ignatz Kaluczny, Goluchow, Kr. Pleschen, l. vw. Res. Ladislaus Koniecki, Berlin, l. vw. Gren. Peter Meyer, Wolmirsleben, Kr. Wanzleben, l. vw. Gren August Scholz, Koitz, Kr. Liegnitz, l. vw. Gren. Paul Wurst, Schönborn, Kr Liegnitz, l. vw. — 2. Kompagnie: Unteroff. Hermann Kwiotek, Pagosch, Kr. Neustadt, l. vw. Res. Karl Fänkel, Hattingen, l. vw. Res. Gustav Platsch, Gr.-Bandiß, Kr. Liegnitz, l. vw. Res. Johann Petrusiak, Rudniczko, Kr. Posen, l. vw. — 3. Kompagnie: Gren. Eduard Kordon, Kotlin, Kr. Jarotschin, durch Unfall verletzt. Gefr. der Res. Paul Seidel, Brockendorf, Kr Haynau, tot. Serg. Hermann Prüfert, Oels, l. vw. Res. Hermann Becker, Liegnitz, schw. vw. Einj.-Freiw. Adolf Hattwig, Charlottenbrunn, Kr. Waldenburg, l. vw. Res. Josef Hasse, Birkenbrück, Kr. Bunzlau, tot. Ers.-Res. August Busch, Valmpochwerk, Kr. Meschede, tot. Res. Paul Münster, Wangten, Kr. Liegnitz, schw. vw. Grenadier Stephan Neideck, Neutomischel, Kr. Posen, l. vw. Gren. Willi Krumm, Schönermark, Kr. Angermünde, l. vw. — 4. Kompagnie: Unteroff. Robert Mergner, Ohlau, schw. vw. Unteroff. Otto Brodehl, Hochzeit, Kr. Arnswalde, schw. vw. Gren. Hermann Becker, Hannover, l. vw. — 7. Kompagnie: Gren. Erich Ossig, Liegnitz, tot. Unteroff. der Res. Karl Schmauch, Welper, Kr. Hattingen, tot. Res. Wilhelm Klocker, Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg, tot. Res. Heinrich Scholz, Seichau, Kr. Jauer, tot. Gefr. der Res. Heinrich Becker, Eppendorf, Kr. Arnsdorf, vw. Res. Oskar Bruschke, Wolfsdorf, Kr. Goldberg-Haynau, vw. Res. Artur Kühn II, Ober-Leisersdorf, Kr. Goldberg-Haynau vw. Res. Karl Haunig, Liebau, Kr. Landeshut, vw. Gefr. Otto Knispel, Deutsch-Steine, Kr. Ohlau, vw. — 8. Kompagnie: Res. Wilhelm Dittberner, Alt-Lippenfiehr, Kr. Neustettin, tot. Res. Hermann Nagel, Borbeck, Kr. Essen, tot. Res. Richard Freudenberger, Liegnitz, schw. vw. Gren. Bruno Christoph, Liegnitz, schw. vw. Gren. Ernst Buchholz, Klosterdorf, Kr. Oberbarnim, schw. vw. Res. Arthur Teubner II, Sanitz, Kr. Goldberg-Haynau, schw. vw. Res. Emil Thomas, Blankenstein, Kr. Hattingen, schw. vw. Res. Ludwig Winter, Westerbede, Kr. Hattingen, schw. vw. Gren. Erich Schubert I, Alt-Oels, Kr. Bunzlau, schw. vw. Res. Paul Langner, schw. vw. Gefr. Paul Plötz, Tangerhütte, Kr. Magdeburg, l. vw. Res. Konrad Schaffarczyk, Neudorf, Kr. Oppeln, schw. vw. — 9. Kompagnie: Füs. Ludwig Ziebura Staude, Kr. Pleß, l. vw. Gefr. Franz Maciej, Falkowitz, Kr. Oppeln, l vw. Res. Johann Taterka, Michalowo, Kreis Gostyn, l. vw. — 11. Kompagnie: Unteroff. der Res. Adolf Braun, Bresenow Kr. Pr.-Stargard, l. vw. Füs. Albert Fechner, Zeisdorf Kr. Sprottau, l. vw. Füs. Reinhold Heidenreich, Zweibrodt, Kr. Breslau, tot. Res. Richard Hollstein, Utiig, Kr. Bunzlau, l. vw. Füs. Klüm, tot. Res. Weißenborn, tot. Serg. Krause, tot. Unteroff. Seiffert, tot. — 12. Kompagnie: Leutn. Viktor v. Drabich-Waechter, Straßburg i. E., l. vw. Füs. Julius Kurtenbach, Dellwig, Kr. Essen, schw. vw. Wehrm. Stephan Körner, Türmitz, Kr. Leobschütz, tot. Füs. Robert Fröhlich II, Gut Bielitz, Kreis Freystadt, l. vw., befindet sich bei der Truppe. — Maschinengewehr-Kompagnie: Res. Paul Henke, Görtelsdorf, Kr. Landeshut, tot. Res. Ernst Büttner, Jauer, vw.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 28. November.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonntag, 29. November. 1780. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich, †. 1797. G. Donizetti, Komponist, * Bergamo. 1802. Wilhelm Hauff, Dichter, * Stuttgart. 1803. Gottfried Semper, Architekt und Schriftsteller, * Hamburg. 1839. Ludwig Anzengruber, Schriftsteller, * Wien. 1850. Olmützer Punktationen. 1856. Theobald von Bethmann Hollweg, deutscher Reichskanzler, * Hohenfinow. 1904. Fanny Janauschek, Tragödin, † Brooklyn.

Montag, 30. November. 1363. Albrecht III., Prinz von Mecklenburg, ward zum König von Schweden gewählt. 1466. Andr. Dorra, genuesischer Staatsmann, * Carrascosa. 1667. Jonathan Swift, englischer Satiriker, * Dublin. 1759. Moritz, Marschall von Sachsen, † Chambord. 1793. Sieg der Preußen über die Franzosen bei Kaiserslautern. 1796. K. Löwe, Komponist, * Löbejün. 1817. Theodor Mommsen, Geschichtsschreiber, * Garding, Schleswig-Holstein. 1830. Anton Rubinstein, Komponist, * Wechtwotynetz bei Jassy. 1846. Friedr. List, bahnbrechender Nationalökonom, † Kufstein. 1870. Ducrots Ausfall aus Paris, bei Villiers zurückgeschlagen. 1878. Ch. H. Lewes, engl. Kulturhistoriker, †. 1900. Tycho Mommsen, Philolog, † Frankfurt a. M. 1909. Karl Theodor, Herzog in Bayern, berühmter Augenarzt, † Bad Kreuth. 1910. Generaloberst Edler v. Planitz früherer Generalinspekteur der Kavallerie, † Potsdam. 1913. Professor Ignatius Taschner, Maler und Bildhauer, † München.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde der Major Frhr. Karl von Rosen, Schwiegersohn des Kommerzienrats Paulus in Posen, der fast zwei Jahrzehnte unserm Grenadier-Regiment Nr 6 angehörte und im Oktober 1913 mit der Beförderung zum Major in das Gren.-Regt. Nr. 11 nach Breslau versetzt wurde; beim Ausbruch des Krieges erhielt er ein Bataillon des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 23, mit dem er von Beuthen aus an den Feldzügen gegen Rußland teilnimmt; am 17. September erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und am 2. November das erster Klasse und das Österreichische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. Von Anfang bis jetzt ist er auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig, augenblicklich bei Tschenstochau. Sein Großvater hat das Eiserne Kreuz im Jahre 1813 und sein Vater im Jahre 1870 erworben. Ferner hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten der 49jährige Kriegsfreiwillige, Tapezierer Franz Scheidgen aus Berlin, in Marienwerder geboren; er ist im Feldzuge zum Feldwebel befördert worden.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der als Oberleutnant des Reserve-Feldart.-Regts. Nr. 44 in Belgien im Felde stehende jüngste Sohn des Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Dr. v. Dziembowski, des früheren Landeshauptmanns der Provinz Posen, nachdem des letzteren ältester Sohn diese Auszeichnung schon früher erhalten hatte; der Offizierstellvertreter im Füs.-Regt. Nr. 36 Wilhelm Engelhardt, früher wissenschaftlicher Lehrer in Schwersenz, der Oberlehrer Werner vom Kgl. Comenius-Gymnasium in Lissa i. P.; der Offizierstellvertreter im Fußartillerie-Regt. 5; Unteroffizier in einem Husaren-Reserve-Regt. Erich Stephan aus Lissa; Leutn. der Res. im Res.-Feldart.-Regt. 10 Berndt, Amtsrichter aus Czarnikau, unter Beförderung zum Oberleutnant der Res.; Gefreiter Max Margoninski aus Lissa in der Res.-Sanitäts-Kompagnie 19; Felddivisionspfarrer Willigmann beim Generalkommando des 1. Reserve-Armeekorps, Bruder des Pastors Willigmann in Lissa i. P.; Landwehr-Dragoner Richard Gräser, bisher Wirtschaftsinspektor in Grune; der Leutnant der Landwehr-Kavallerie Erich Neitzke, Rittergutsbesitzer auf Hasenfier, Kr. Neustettin; Serg. im Inf.-Regt. 131 Julius Trick aus Schneidemühl; der Gymnasiallehrer M. Rajek aus Grätz, liegt zurzeit im Festungslazarett in Breslau. Martin Brüggemann aus Weizenfeld, von der leichten Munitionskolonne erste Abteilung Reserveartillerie-Regiment Nr. 10; Lehrer Georg Koslowski aus Ratenau. Unteroff. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46, schwerverwundet im Lazarett in Guben; Oberleutn. der Res. Joachimi im Feldart.-Regt. Nr. 17; Oberleutn. der Res. Büttner im Feldart.-Regt Nr. 17; Leutn. der Res. Geffe im Inf.-Regt. Nr. 49, Einj.-Sanitäts-Unteroff. Bernhard Plesch Sohn des prakt. Arztes Dr. Plesch in Rawitsch; der Feldw. im 47. Inf.-Regt. Arthur Pflanz, Sohn des Gendarmeriewachtmeisters Pflanz in Meseritz; der Hauptmann Wilhelm Breithaupt im Feldart.-Regt. Nr. 41; der Unteroff. Paul Werner im Feldart.-Regt. Nr. 41, unter gleichzeitiger Verleihung der österreichischen Tapferkeitsmedaille; Musk. Peschmann im Infanterie-Regiment Nr. 155 unter Beförderung zum Gefreiten; der Leutn. der Res im Feldart.-Regt. Nr. 5 Hans Neusch, Sohn des Buchdruckereibesitzers Neusch in Breslau; der Bankbeamte Gottfried v. Kries, Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 57, früher im Inf.-Regt. Nr. 14, Sohn der verw. Frau Hauptmann v. Kries in Schröttersdorf, der Lehrer Max Wegner, Sohn des Besitzer W. in Abbau-Zempelburg; der Serg. im Feldart.-Regt. Nr. 71 Elfried Manke, Sohn des Kgl. Hegemeister M. in Ellergrund bei Lippnik; Freiherr Kordt v. Brandies, Hauptmann im 4. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 164, früher Leutnant bei der Königl. Unteroffizierschule in Marienwerder; Hauptm. Weber, Feldart.-Regt. 16, langjähriger Reitlehrer an der Danziger Kriegsschule, Schwiegersohn des Konsuls Sieg in Danzig; Vizefeldw. und Brigadeschreiber Willi Kuppe, 71. Inf.-Brig. aus Danzig; Serg. Hermann Bürger, Leibhus. 2, und sein Bruder Unteroff. Rud. Bürger, Inf. 129; Kaufmann Hugo Annuth aus Zoppot; Lehrer Unteroff. der Res. Leo Nowoczyn-Lippusch, Inf. 21, zweiter Sohn des Lehrers a. D. Nowoczyn in Sturz; Unteroff. Paul Prinz, 7. Train-Abt., San.-Komp. 7, aus Pogorsch; Wehrm. Otto Kind, Landw.-Inf. 18; Rittergutsbesitzer Leutn. der Landw.-Kav. Erich Neitzke auf Hasenfier bei Jastrow, Lehrer Unteroff. der Res. Johannes Klatt, Jastrow, Res.-Inf. 34; folgende Postbeamte aus dem Osten: Postassistent Batke-Thorn; Posdanwärter Wachtmeister Witte-Dt.-Eylau; Postassistent Leutn. der Res. Wichmann-Neumark, Westpr.; Postassistent der Res. Lau-Berent; Lipinski, Wehrmann, Bäckermeister in Schrimm, zurzeit im Lazarett in Berlin.

⌗ **Das Zentralkomitee für Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen** hielt am 21. d. Mts. im Konferenzzimmer der Bürgerschule unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Nazary Kantorowicz seine Jahressitzung ab.

Schriftführer Rektor Rebitzki erstattete den Jahresbericht. Danach zählte das Komitee im verflossenen Jahre 46 Mitglieder. Über die vorjährige Tätigkeit ist folgendes zu berichten: Die Versorgung bedürftiger Schulkinder mit warmem Frühstück begann am 11. Dezember und endete am 7. März. Gespeist wurden täglich: in der Pestalozzischule 110, in der Comeniusschule 115, in der St. Martin-Knabenschule 65, in der Allerheiligenschule 125, in der St. Martin-Mädchenschule 65, in der Jersitz-Knabenschule 70, in der Jersitz-Mädchenschule 70, in der Lazarus-Knabenschule 63, in der Gurtschin-Schule 85, in der Wilda-Knabenschule 90, in der Wilda-Mädchenschule 90, in der Lazarus-Mädchenschule 55, in der 16. Stadtschule (Jersitz) 80, in der 1. Hilfsschule 16, in der 2. Hilfsschule 10, insgesamt 1109 Kinder. Die Gesamtzahl der ausgegebenen Portionen betrug 70 973. Daneben wurden 10 350 Mittagsportionen an die Ärmsten unter den Armen verabfolgt. Leider mußten wegen Mangel an weiteren Mitteln noch viele Kinder mit ihren Bitten abgewiesen werden. — Die für die Tätigkeit des Komitees erforderliche Geldsumme wurde aufgebracht: durch Sammlung freiwilliger Beiträge seitens der Komiteemitglieder, durch eine Subvention der städtischen Behörden, durch die Zinsen aus dem Moritz Milchschen Fonds und dem Rektor Hechtschen Legat, durch Sühnegelder, die von einzelnen Schiedsmännern überwiesen wurden, und durch namhafte Zuwendungen des Gemeinnützigen Rabattsparvereins und der beiden Mittelschulen in der Naumannstraße. Außerdem erschloß sich dem Komitee im verflossenen Jahre eine neue Einnahmequelle. Anläßlich des 70. Geburtstages ihres Vaters, des Geh. Kommerzienrats Nazary Kantorowicz, überwiesen dessen Kinder: Frau Elise Pietrkowski, geb. Kantorowicz, sowie die Herren Dr. Edmund Pietrkowski, Fritz Kantorowicz, Robert Kantorowicz, Dr. Walter Kantorowiz und Hermann Kantorowicz, dem Komitee die Summe von 5000 M. als „Nazary Kantorowicz-Fonds“, dessen Zinsen der Speisung armer Kinder zugute kommen sollen. — Der Jahresbericht stattet schließlich allen denen, die auch im verflossenen Jahre dieses Werk der Nächstenliebe, sei es durch Geldzuwendungen, sei es durch persönliche Bemühungen, gefördert haben, den Dank des Komitees ab. Gedankt wird besonders auch noch der Presse für die kostenlose Aufnahme der Anzeigen und der umfangreichen Beitragsquittungen.

Hierauf erstattete der Schatzmeister, Kaufmann A. Glabisz, den Kassenbericht. Rektor Knothe berichtete namens der Kassenprüfer, worauf dem Schatzmeister Entlastung erteilt wurde. Sodann beriet das Komitee über die Tätigkeit im nächsten Winter, wobei hervorgehoben wurde, daß infolge der durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Notlage besonders hohe Ansprüche an das Komitee gestellt würden. Es wurde aber auch der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Posener Bürgerschaft in ihrem Opfersinn nicht erlahmen würde, besonders da es sich hier jetzt meist um die Versorgung von Kindern handelt, deren Väter Blut und Leben für unsere Sicherheit und Freiheit einsetzen.

In der nunmehr folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Nazary Kantorowicz, Vorsitzender, Justizrat Tichowicz, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann A Glabisz, Schatzmeister, Kaufmann A. Tichowicz und Rektor Weymann, Besitzer, Rektor Rebitzki, Schriftführer, wiedergewählt.

⌗ **Stadttheater.** Am Sonntag abend wird zum letzten Male „Die Försterchristl“, anschließend das Tanzbild „U. 9“ gegeben.

p. **Gefunden oder zugelaufen:** ein Kinderpelzkragen, eine Damenhandtasche, vier Portemonnaies mit Inhalt, eine Karte von Frankreich, eine Uhr, ein Damenregenschirm, eine Zigarrentasche, drei weiße Stehkragen, ein Nasenklemmer, ein Geldbetrag, ein Paket enth. Wolle, ein Hemd und Sicherheitsnadeln, ein Schirmbezug aus Segeltuch, ein Rosenkranz; zugelaufen: ein Ziegenbock, zwei Ziegen, ein junger schwarz-weiß gefleckter Hund.

p. **Verlängerte Geschäftszeit vor Weihnachten.** An den drei dem Weihnachtsfeste vorausgehenden Sonntagen dürfen bekanntlich die Geschäfte länger geöffnet sein, und zwar am 6. und 13. Dezember bis 6 Uhr, am 20. aber bis 7 Uhr nachmittags. — Ferner dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr über 8 Uhr abends hinaus, jedoch bis spätestens 10 Uhr, am 18. und 19. und vom 21. bis 23. Dezember geöffnet sein.

Schluß des redaktionellen Teiles.

zum Fenster hinaus an, der antwortet nur: „Die Grenze ist eben vorbei!“ Ich teile das meinem Wagen mit, ein dreifaches Hurra begrüßt meine Meldung.

Wir sind also nunmehr in Feindesland. Noch eine kleine Stunde fahren wir. Da hält der Zug, wir sind in Conflans: alles aussteigen! Der Bahnhof ist samt der Stadt natürlich in deutschen Händen, alles ist den Umständen entsprechend von uns neu eingerichtet: Lazarett, Wache usw. Im übrigen macht die Bahnhofsanlage wie auch das ganze Städtchen, wie ich heute im Morgengrauen festgestellt habe, nicht den guten sauberen Eindruck, den man von der Sauberkeit und Ordnung eines gleichartigen deutschen Stationsortes bekommt. Da hier natürlich alles voll von deutschen Truppen ist, machte unsere Nachtunterkunft einige Schwierigkeiten. Ich persönlich erwische aber, da mir Freiheit der Wahl gelassen war, durch die Liebenswürdigkeit eines bayerischen Kameraden ein tadelloses warmes Quartier mit französischen Original-Militärmatratzen und Decken.

Ich will noch nachholen, daß unsere Verpflegung während der dreitägigen Reise von Posen bis zur Endstation hierher eine ganz vorzügliche war. In Bayreuth und Nürnberg hatte man sich besonders hervorgetan, nachdem man uns als Namensträger des bayerischen Königs erkannt hatte. An unsere Wagen war nämlich überall außer den „gesammelten Werken“ unserer Kriegspoeten noch ein schönes großes L mit der Krone darüber angekreidet. Weil unsere Verpflegung überall so schlemmerhaft war, ist schon der Verdacht ausgesprochen worden, daß das deutsche Rote Kreuz wohl mit den Franzosen in heimlichem Bunde stehen müsse, da man uns stellenweise offenbar durchaus — totfüttern wollte! Es wird für immer ein herrliches Ruhmesblatt unserer deutschen Frauen und Mädchen ohne jeden sozialen Unterschied bleiben, daß sie sich in so selbstloser, geradezu rührender Weise bei Tag und Nacht und Sturm und Regen auch der ins Feld ziehenden Krieger annahmen.

Jetzt sitze ich nun hier in Conflans auf der Freitreppe des „Hotels de la gare“ gegenüber dem Bahnhof und schreibe diese Zeilen an Dich, liebe Redaktion. Ein leichter Regen rieselt herab, in etwa einer halben Stunde marschieren wir ab. Wohin, wissen die Mannschaften natürlich nicht, sehr wahrscheinlich aber auf den Ursprung des heftigen Geschützfeuers los, das uns schon gestern abend bei unserer Ankunft begrüßt und dann noch die ganze Nacht eine nicht so ganz alltägliche Schlummermusik in Dur gespielt hatte. Hier unten vor dem Hotel wimmelt ein überaus buntes und lebhaftes Leben. Neben dem offiziellen militärischen Treiben, das ich selbstverständlich hinsichtlich der Truppenteile usw. nicht näher schildern darf, sieht man auch private Marketenderwagen aus Deutsch-Lothringen, ja sogar bis aus Baden mit mehr oder weniger jugendlichen „Gusteln aus Blasewitz“ oder Offenburg usw., ferner französische Zweiradkarren und andere französische Lastwagen mit dem charakteristischen hohen Unterbau und dem breiten, niedrigen Kasten.

Doch ich muß für heute schließen. Die Zeit des Antretens rückt immer näher, auch die Feldpost ist gerade da, also vorläufig nur dieses kurze Stimmungsbild. Wundere Dich nicht über das Manuskriptpapier, es stammt noch aus dem amtlichen Formularbestand einer — russischen Reichsbank-Nebenstelle in Kolo, wo wir zuletzt lagen. Es hat also seinen Zweck nicht so ganz erfüllt. Ich grüße Dich, liebe Redaktion, Euch Kollegen und alle Mitarbeiter am „Tageblatt“ und an der „Warte“ herzlich! Tintenfaß, Feder, Telephon, Kleistertopp, Schere, Redaktionssessel und was sonst zum Handwerkszeug unserer Zeitungsschreiberzunft gehört sind ja jetzt in dieser großen Kriegszeit gewiß sehr interessante Dinge, wie ich wohl weiß. Ich muß Euch aber gestehen, daß mir trotz allerlei Entbehrungen, wie stark erschwerte Wasch- und Entkleidungsmöglichkeit (beim Schlafen), noch stärker verlangsamte Nachrichtenverbindung mit der Heimat und noch einiges mehr der Schützengraben, das Maschinengewehr und mein vorzügliches Fernglas doch noch interessanter sind, selbst trotz Regen, Wind, Kälte, Matsch und nassen Kleidern und trotzdem ich diesen Vorzug mit dem Einsatz meines Lebens erkaufe. Du lieber Gott, was gilt das bißchen Leben des einzelnen im Vergleich zu der ganz unausdenkbar großen und heiligen Sache unseres Volkes und Vaterlandes! Keine Macht der Welt hätte mich davon abgehalten, daß ich mich für diesen Krieg als Freiwilliger meldete. Kein schöneres Ziel ist in der Welt, als für Kaiser und Reich Leib und Leben, Gut und Blut einzusetzen. Bei einer schwierigen und gefährlichen Patrouillenerkundung in Rußland, die mir eine große Auszeichnung eintrug, habe ich es zum ersten Male wahrhaft empfunden: Setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Also ich grüße Euch alle, alle nochmals herzlich. Euer Kollege vom politischen Teil

P. S.,

kriegsfreiw. Unteroffizier der Masch.-Gew.-Komp. des . . Regts.

* Landsberg a. W., 27. November. In Gottschimmerbruch, Kreis Friedberg, Neumark, **erstickten ostpreußische Flüchtlinge**, eine 78jährige Frau und ein 14jähriges Mädchen aus Marggrabowa an Kohlengasen. Vater, Mutter und Bruder des Mädchens wurden seinerzeit von den Russen erschossen, so daß von der Familie nur noch ein 19jähriges Mädchen übrig geblieben ist.

* Görlitz, 27. November. Ein **Großfeuer** hat gestern die Weberei der Brüder Richter in Warnsdorf vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf zirka eine Million.

* Insterburg 27. November. **Merkwürdige Verwundungen** tragen unsere Soldaten mitunter im Kampfe davon. Im Garnisonlazarett hier befindet sich ein Mann, dem eine Kugel quer durch den Kopf von links nach rechts gegangen ist, der aber trotz der überaus schweren Verwundung mit dem Leben davonkommen wird; wenigstens kann der anfänglich für tot gehaltene Soldat jetzt schon sprechen, auch das Gedächtnis stellt sich wieder ein. In einem anderen Falle hatte ein im Schützengraben feuernder Infanterist einen Schuß durch den Oberkörper erhalten und war vornüber gefallen. In dieser Lage erhielt er einen Schuß in den Kopf, der oben die Schädeldecke zertrümmerte, einschlug und am Unterkiefer herausging. Der Mann ist auf dem Wege der Besserung.

Forst- und Landwirtschaft.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Der gegen Ende dervorigen Woche im größten Teile Deutschlands eingetretene Frost nahm in den folgenden Tagen derart an Strenge zu, daß die Feldarbeiten gänzlich eingestellt werden mußten. Wie bereits im letzten Bericht erwähnt, ist man mit dem Pflügen infolge Mangels an Gespannen und an Betriebsmaterial für die Dampf- und Motorpflüge vielfach noch im Rückstande, es wäre daher erwünscht, wenn das inzwischen wieder milder gewordene Wetter noch einige Zeit anhalten würde. Auch für die spät bestellten Saaten kam der Frost zu früh, denn diese sind noch wenig entwickelt. Dagegen sind die frühzeitig untergebrachten Saaten im allgemeinen durchaus zufriedenstellend; sie haben sich meist gut bestockt und kommen genügend gekräftigt in den Winter. Klagen über dünnen Stand des Roggens liegen nur vereinzelt aus Bayern und Württemberg vor. Der durch Mäuse und Schnecken angerichtete Schaden ist stellenweise recht erheblich, doch dürften wenigstens die Schnecken durch den Frost nunmehr vernichtet sein. Zu den Hauptschwierigkeiten, mit denen die Landwirte in diesem Herbst zu rechnen hatten, gehörte die Beschaffung von Kunstdünger, der hauptsächlich aus Mangel an Beförderungsmitteln weniger als im Vorjahre dem Acker zugeführt worden ist. Es ist deshalb für die nächstjährige Ernte dringend erforderlich, daß das Fehlende, insbesondere die Kopfdüngung mit Stickstoff im Laufe des Winters und Frühjahrs noch nachgeholt wird. Die Anbaufläche der Wintersaat ist glücklicherweise, abgesehen von der Provinz Ostpreußen, überall so groß wie im Vorjahre; häufig wird sogar gemeldet, daß eher etwas mehr Wintergetreide als sonst bestellt worden ist.

Die Preisberichtstelle schließt hiermit ihre diesjährige Saatenstandsberichterstattung und wird dieselbe voraussichtlich Anfang März 1915 wieder aufnehmen.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 27. November.

Sterbefälle.

Arbeiter Josef Juskowski, 81 Jhre. Walter Hentschel, 29 Tage. Kurt Rochow, 4 Monate 28 Tage. Witwe Franziska Strajek, geb. Kubiak, 65 Jahre. Wladislaus Chewusz, 3 Mon. 4 Tage. Leutnant d. Res. Regierungsbaumeister Eugen Nimtz 39 Jahre. Füsilier Richard Volkmann, 22 Jahre. Ehefrau Marie Chrastek, geb. Kasprzyk, 67 Jahre. Marian Hasala, 1 Jahr 6 Monate 2 Tage. Alfred Krauschwitz, 1 Tag. Wirtschaftsbeamter Boleslaus Bogajski, 72 Jahre Rudolf Mehley, 4 Mon. 5 Tage. Dienstmädchen Marianna Zugehör, 63 Jahre. Witwe Franziska Dyderska, geb. Roszak, 61 Jahre. Restaurateur Johann Derpa, 57 Jahre. Schüler Hermann Henkens, 9 Jahre 5 Monate. Glaser Julius Brie, 60 Jahre. Ehefrau Anna Jagla, geb. Liefke, 34 Johre. Grenadier, Kaufmann August Elfert, 21 Jahre. Leutnant d. Res., Regierungs-Assessor Armin Götze, 32 Jahre. Irene Pienta, 11 Monate 14 Tage. Buchhalter Kasimir Bajerlein, 47 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 28. November. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 3387 Rinder (darunter 1046 Bullen, 833 Ochsen, 1508 Kühe und Färsen), 1048 Kälber, 6772 Schafe, 16126 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebendgewicht. ℳ	Schlachtgewicht. ℳ
Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (ungejocht)	53—56	91—97
b) vollfleischige, ausgem. im Alter v. 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, u. ausgem. u. ält. ausgemäst.	45—50	82—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ält. bessere	36—38	68—72
B. Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	45—50	80—89
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	39—43	74—81
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfl., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischige ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	45—48	82—87
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—43	75—81
e) gering genährte Kühe und Färsen	30—34	64—72
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast)	65—68	108—113
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	58—63	97—105
d) geringere Mast und gute Saugkälber	48—55	84—96
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—51	100—102
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe	44—48	88—96
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	37—42	77—83
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	47—48	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	60—62	75—77
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—59	70—74
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	53—56	66—70
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	48—52	60—65
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	42—46	53—58
f) Sauen	50—52	63—65

Tendenz: Rindergeschäft glatt. Kälberhandel lebhaft. Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. Schweinemarkt in guter, fetter Ware glatt, in geringer, leichter Ware langsam und schloß ganz gedrückt. Von den Rindern haben 2923 Stück auf dem offenen Markt gestanden.

Produktenbericht.

Posen, 28. November. (Produkten-Wochenbericht) von Ferdinand Lewinsohn.

Der Handel in allen Artikeln stockt vollständig, weil die Besitzer sich nicht entschließen, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen. Außerdem ist das Geschäft durch den unregelmäßigen Bahnverkehr und Mangel an Wagen gestört, fast unterbunden. Nachfrage ist für alle Getreidesorten vorhanden.

Posen, 28 November. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-(Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende: **Weizen,** guter 250 M., **Roggen,** 120 Pfd. holl. gute trockene Dom.-Ware 210 M., **Braugerste,** gute, 68 Kg., 205 M. **Futtergerste** (unter 68 Kg.), 195 Mark, **Hafer,** guter, 205 M. Außerdem bezahlen wir für **Braugerste,** Mindestgewicht über 68 Kg. bis 255 M. ab Station

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin 27. November.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	249	209	—	—
Danzig	250	210	—	205
Thorn	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	247—252	207—212	197üb.68kg 225—235	197—202
Berlin	—	—	—	—
Hamburg	268—272	227—230	273—295	—
Hannover	—	—	—	—

Neuyork, 27. November. **Weizen** für Dezember 120⅛, für Mai 127.

Wettervoraussage für Sonntag, den 29. November.

Berlin, 28. November. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich mild und vielfach heiter bei mäßigen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Celf Grad
November				
27. nachm. 2 Uhr	758,8	SO leicht. W.	bedeckt	— 1,9
27. abends 9 Uhr	758,9	SO leis. Zug	bedeckt	— 1,2
28. morgens 7 Uhr	759,5	SW leicht. W.	bedeckt	+ 2,0

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 28. November, morgens 7 Uhr:

28. November Wärme-Maximum: + 2,3° Cels.
28. „ Wärme-Minimum: — 2,4° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: **Karl Peeck;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der **Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.** Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Am 14. November verstarb zu Posen nach kurzem schweren Leiden (9337

Herr Oberstleutnant Noël

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870.

16½ Jahre hat der Entschlafene dem Generalkommando als inaktiver Stabsoffizier angehört und ihm durch sein reiches militärisches Können und Wissen unschätzbare Dienste geleistet. Besonders segensreich hat er für die Invaliden des Korps und ihre Hinterbliebenen gewirkt.

Unseren Herzen hat der jederzeit treu bewährte Mann besonders nahe gestanden.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Für die Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten des Stabes des Generalkommandos V. Armeekorps.

von Strantz,
General der Infanterie u. Kommandierender General.

Am 20. November starb im Osten den Heldentod für Kaiser und Vaterland, vorstürmend an der Spitze seiner Kompagnie, mein lieber Mann, der treue Vater meiner 3 kleinen Mädels, unser guter Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Güterdirektor

Hans Succo

Kompagnieführer im Landw.-Inf.-Rgt. 37
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Z. Zt. Heinrichshof b. Pribbernow, den 27. November 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Succo geb. **Hoberg.**

Wiederum hat der Tod Opfer aus den Reihen unserer Beamten gefordert. Es starben den Heldentod für das Vaterland

Hans Stahl
und
Kurt Wiese.

Ehre ihrem Andenken!

Posen, den 28. November 1914.

Ostbank für Handel und Gewerbe.



Nachruf!

In treuer Pflichterfüllung starben den Heldentod fürs Vaterland

Vizefeldwebel
Hermann Lehmann
Unteroffizier
Otto Müller.

Beide gehörten bis zu Beginn des Krieges der Schutzmannschaft an, aus der sie ausschieden, um wieder ins Heer einzutreten und mit ins Feld ziehen zu können.

Ehre ihrem Andenken.

Posen, den 26. November 1914.

Der Polizei-Präsident und die Beamten des Königlichen Polizei-Präsidiums.

Auslosung
von 3½% Posener Stadtanleihescheinen vom Jahre 1885.

Es sind folgende Nummern ausgelost worden:

Buchstabe A Nr. 5, 17, 53, 90 = 4 Stück zu 5000 Mk. = 20 000 Mk.
" B Nr. 18, 43, 96 = 3 Stück zu 2000 Mk. = 6 000 Mk.
" C Nr. 14, 93, 140, 169, 224, 273 = 6 Stück zu 1000 Mk. . . . . = 6 000 Mk.
" D Nr. 80, 129, 168, 173, 181, 224, 359, 456, 457 = 9 Stück zu 500 Mk. . . . . = 4 500 Mk.
" E Nr. 64, 106, 110, 187, 425, 767, 817, 838, 885, 937 = 10 Stück zu 200 Mk. . . = 2 000 Mk.
Zusammen . . . 38 500 Mk.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern zur Rückzahlung am **2. Januar 1915 gekündigt.** Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen und dem Erneuerungsschein bei den folgenden Einlösestellen:

Posen: Stadthauptkasse, Ostbank für Handel und Gewerbe, Filiale der Danziger Privataktienbank, Hartwig Mamroth & Co., Norddeutsche Creditanstalt.
Berlin: Königliche Seehandlungs-Hauptkasse, Bank für Handel und Industrie, Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Dresdner Bank, Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Diskonto-Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.
Magdeburg: Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft.
Breslau: Filiale der Bank für Handel und Industrie (vorm. Breslauer Diskontobank).

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:
Anleihe 1885: C 98, 166, D 475, E 188, 214, 896, 897.
" **1894:** I. Ausgabe C 566, II. Ausgabe B 612.
" **1900:** B 1459, 1681, 1711, 2137, C 1175, 1565, D 1465, E 811, 969.
" **1908:** I. Ausgabe B 6705, 6821, 6863, 7684, C 4557, D 3115, 3314, E 3365.
II. Ausgabe A 4053, 4078, B 8927, 9064, 9084, 9102, 9105, 9239, C 6203, 6832, D 3448, E 3636.

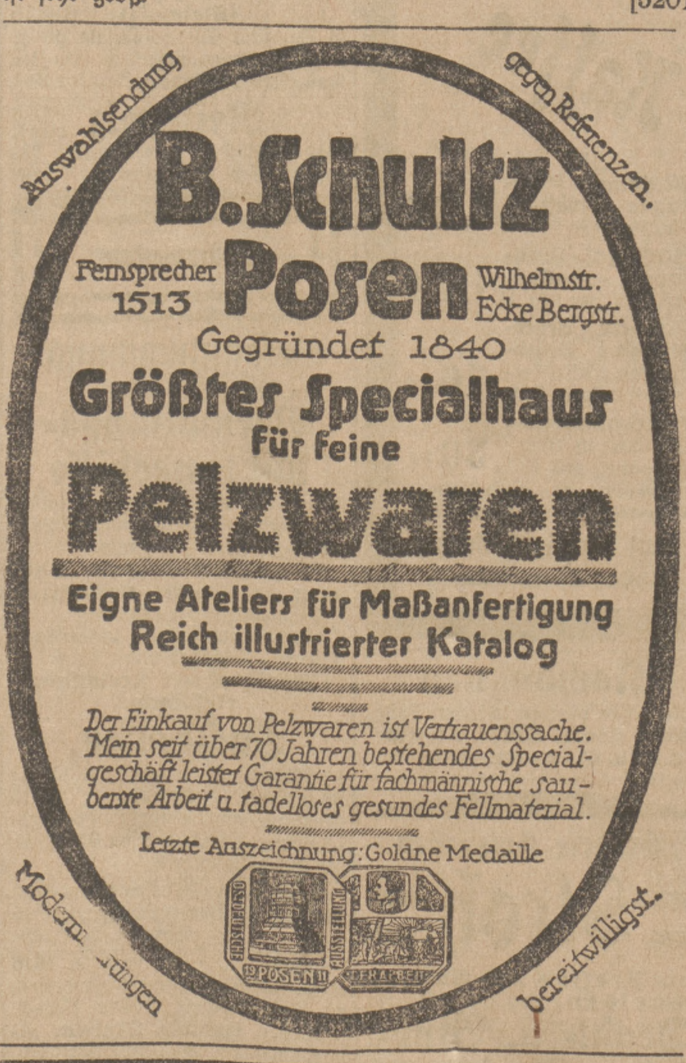
Die Inhaber dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die Beträge zur Vermeidung eines weiteren Zinsverlustes sofort abzuheben.

Posen, den 12. Juni 1914. [161b

Der Magistrat.

Herzliche Bitte.

Aus den Kämpfen in Russisch-Polen kommend passieren jetzt zahlreiche Verwundete die Verbandstelle des Roten Kreuzes auf dem Hauptbahnhof. Nach der Erneuerung der Verbände an Händen und Füßen brauchen die verbundenen Glieder noch einen Schutz gegen Kälte. Den gewähren **große Fausthandschuhe und genähte Schuhe,** die als Liebesgaben von unsern Frauen schon zahlreich hergestellt worden sind. Die vorhandenen reichen aber bei weitem nicht aus. Darum die herzliche Bitte, solche Sachen in noch größerer Zahl anzufertigen und in der Sammelstelle des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz in der Ansiedlungskommission abzuliefern. Die Fausthandschuhe sollen **ohne Finger also auch ohne Daumen** und so groß gearbeitet werden, daß auch eine verbundene Hand hineingesteckt werden kann. Am Knöchelgelenk muß der Handschuh durch ein Band zum Zubinden eingerichtet sein. Als Material können die verschiedensten Stoffe verwendet werden, sie müssen nur recht warm sein. In Betracht kommen Tuch, Molleton, Plüsch, Fries Stoffreste, Möbelstoffreste usw. Aus gleichen Stoffen können die Schuhe (Fußbezüge) gefertigt werden, wobei die Sohle aus Teppichstoffresten oder mit Stoff bezogener Pappe hergestellt wird. Muster für Handschuhe und Schuhe liegen in der Ansiedlungskommission Zimmer 69 zur Besichtigung aus. Wer helfen will, der helfe bald, der Bedarf an diesen Sachen ist sehr groß. [5201



Stadtspende für die Truppen!

Es sind weiter eingegangen:

a) **Bar:** Koschmieder 50 M. Erlös für Wollsachen 366,70 M. Frau Johanne Heinrich 5 M. M. S. 5 M. Postsekretär Gutsch 10 M. Hermannmühle A.-G. 2. Rate 1000 M. Dr. Fritz Rothholz 10 M. Ephraim Lesser 10 M. Moritz Gollandt 20 M. Prov.-Feuersozietät (Strafgelder für den Gebrauch von Fremdwörtern) 10 M. Hermann Krahn 50 M. Posener Häute- und Schlachtvieh-Abfall-Verwertung e. G. m. b. H. 100 M. Landgerichts-Präsident Münch 50 M. Berkholz 1,30 M. Landessekr. Kiock 10 M. Albert Bach 100 M. Sammlung und Vereinskasse des Schrebergart.-Vereins Posen-Wilda 109,70 M. Albert Gans 16,10 M. Subdir. Hugo Hautz 20 M. A. K. 2 M. N. N. 20 M.; zusammen bis jetzt 45 802,60 M.

b) **An Liebesgaben:** Schrodka-Schule 12 Paar Ohrenklappen, 12 Kissen; Postsekr. Gutsch 1 woll. Decke; Frau Loewenberg 2 Paar Ohrenklappen, 2 Halstücher; Frau Ziebe 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer; Sigism. Niklas, Breslauer Str. 14, 121 Beutel Hustenbonbons; Frau Adele Rothholz 3 Paar Pulswärmer, 3 Paar Ohrenklappen, 1 Halstuch; Schrodka-Schule 2 Leibbinden, 34 große und 33 kleine Kissen; Frau Walter 5 Paar Strümpfe, 2 Paar Handschuhe, 3 Paar Ohrenklappen, 4 Halstücher, 2 Paar Beinlängen, 2 Paar Füßlinge, Seife und Zündhölzer; Frau Zobel 4 Leibbinden, 2 Tabakbeutel, ¼ Pfd. Tee, 1 Pfd. Zucker; Stadtrat Houtermans 4 Fl. Rum, 10 Fl. Wein; Heinr. Epstein 10 Fl. Wein; Siegfr. Zadek 10 Fl. Wein, Reg.-Rat Schulz 10 Fl. Wein; Direktor Hammerstein 10 Fl. Wein; Frau Herz 10 Dtzd. Stiefeleinlagen; Jugendverein Wilda 1912 19 Paar Strümpfe, 2 Paar Kniewärmer, 7 Paar Pulswärmer; Mittelschule 2 (Naumannstr.) 2. Rate 55 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, 11 Leibbinden, 16 Paar Kniewärmer, 49 Paar Pulswärmer, 20 Paar Ohrenklappen, 9 Kopfschützer, 8 Halstücher, 1 Jacke, 2 Lungenschützer, 15 Waschflecke, 48 Nähzeuge; Gerlach 1 Leibbinde, 2 Paar Pulswärmer; Halle 1 Paar Strümpfe, 6 Paar Pulswärmer, 2 Paar Ohrenklappen, 1 Halstuch; Frau Becher Kaffee, Kakao, Zucker, Schokolade; Frau M. Ribbeck, Gartenstr. 18, 2 Leibbinden, 1 Paar Kniewärmer, 2 Westen; Frau Elise Kuhnt-Altendorf 2 Kisten, enth. 8 Pakete Liebesgaben; Fellmann 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Handschuhe, 2 Paar Kniewärmer, 3 Paar Pulswärmer, 6 Taschentücher; Felix Hirschberg 4 Westen; — Von ungenannten Gebern: 2 Paar Strümpfe, 3 Halstücher, 1 Kopfschützer, 20 Ohrenklappen.

Herzlichen Dank allen Gebern!

Um eifrige Fortsetzung der Sammlung wird dringend gebeten.

Annahme von Geldbeträgen täglich während der Dienststunden in der Stadthauptkasse.

Annahme von Sachen täglich von 10—12 und 4—6 Uhr im 2. Stock des Rathauses, Zimmer 39.

Magistrat und Stadtverordnete.

Aufruf!

Früher denn sonst ist der Winter bei uns eingekehrt, und mit ihm haben auch Not und Elend, Mangel und Entbehrung ihren Einzug in die Wohnung der Armen gehalten. Die hohen Preise für Nahrungs- und Feuerungsmittel steigern die Not der ärmeren Bevölkerung, besonders derjenigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, aufs höchste. Am meisten aber haben die Kinder darunter zu leiden, und groß ist die Zahl derjenigen, die, vor Kälte zitternd, mit leerem Magen zur Schule wandern müssen. Wohl sind in dieser großen Zeit schon hohe Anforderungen an die Opferwilligkeit unserer Mitbürger gestellt worden; **aber auch hier ist ihre Hilfe, weitgehendste Hilfe, dringend notwendig.**

Das unterzeichnete Komitee hat bereits 31 Jahre hindurch hungernden Kindern aus gespendeten Mitteln ein warmes Frühstück oder Mittagessen verabreicht. Im verflossenen Winter allein wurden 70 973 Frühstücks- und 10 350 Mittagsportionen verabfolgt, und doch mußten wegen Mangels an weiteren Mitteln noch viel bedürftige Kinder mit ihren Bitten abgewiesen werden.

Auch in diesem Winter wollen wir uns wieder dieser Kinder ohne Unterschied der Konfession und Nationalität annehmen. Dazu bedürfen wir jedoch mehr denn je reichlicher Geldmittel und darum bitten wir Sie, verehrte Mitbürger, unterstützen Sie unser menschenfreundliches Werk durch opferwillige Nächstenliebe. Die Fürsorge für ihre Kinder ist der beste Dank, den wir unsern kämpfenden und gefallenen Helden abtragen können.

„Sie warfen ihre Brust dem Feind entgegen,
Ein Schutzwall dem bedrohten Vaterland;
Sie stürmten vorwärts trotz Granatenregen,
Bis heißer Tod den Weg zum Herzen fand.
Sie fragten nicht: „Wer wird die Lieben stützen,
Wenn des Beraters Aug' im Sterben bricht?"
Sie riefen: „Vorwärts! — Deutschland wird sie schützen!"
Vergiß, mein Volk — nun deiner Dankschuld nicht. —

Geldbeträge, über die öffentlich quittiert werden wird, nehmen mit Dank entgegen:

die Expedition dieser Zeitung und

die Mitglieder des Zentral-Komitees für Speisung bedürftiger Schulkinder der Stadt Posen.

Ahlert, Brauereidirektor. Busse, Rechnungsdirektor. Cichowicz, Justizrat, stellvertr. Vorsitzender. A. Cichowicz, Kaufmann, Beisitzer. Francke, Rektor a. D. A. Glabisz, Kaufmann, Schatzmeister. Gumprecht, Rektor. Gutsche, Rektor. Hampel, Kaufmann. Hoffmann, Rektor. Holzmann, Amtsgerichtsrat. Joseph Hugger, Kommerzienrat. Dr. Jerzykowski, prakt. Arzt. Kahl, Rektor. Kalkowski, Landesrat. Nazary Kantorowicz, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender. Dr. Kassel, Spezialarzt. Kindler, Architekt, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Knothe, Rektor. Dr. Krausbauer, Schulrat. Korbowicz, Rektor. Krysiewicz, Kaufmann. Pazyna, Rektor. Radomski, Schulrat. Raschke, Lehrer. Ratajski, Rechtsanwalt. Rauer, Rektor. Rebitzki, Rektor, Schriftführer. Reger, Rektor. Ruszczynski, Rektor. Scherner, Rektor. H. Schober, Hauptlehrer. Schulz, Rektor. Schwochow, Rektor. Selting, Professor. Semrau, Rektor. Stiller, Stadtrat. Geheim. Medizinalrat Dr. Wernicke, Professor. Weymann, Rektor, Beisitzer. Dr. Zielewicz, Sanitätsrat. Ziebe, Rektor. Zielinski, Lehrer.

Die Bauarbeiten zur Herstellung eines **Kleidermagazins** auf **Bahnhof Posen** sollen vergeben werden und zwar: (J 181

Los I: Lieferung von 260 Tausend Ziegelsteinen.
Los II. Erd- und Maurerarbeiten.
Los III. Zimmerarbeiten.

Vordrucke zu Angeboten können, soweit der Vorrat reicht, gegen postgeldfreie Einsendung von 0,50 M. für Los I, 0,70 M. für Los II und 0,70 M. für Los III (Briefmarken ausgeschlossen) von dem Bureau des unterzeichneten Betriebsamtes bezogen werden, woselbst auch die Bauzeichnungen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **8. Dezember d. Js., 11 Uhr** vormittags einzureichen.

Posen, den 23. November 1914.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt 2



Sonntag, 29. November 1914. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 559.

(Nachdruck untersagt.)

Soldatengruß aus dem Felde.

Liebes Blaublümelein,
Was tust Du hier?
Sollst mir ein Bote sein,
Bote zu ihr!
Sag', daß ich treu ihr blieb
Auf stiller Wacht,
Daß sie mein süßes Lieb
Auch in der Schlacht.

Leuchtet das Morgenrot
Hell auf im Streit,
Sag', daß den Heldentod
Gern ich erleid',
Daß sie vergeben soll
All meine Fehl,
Sag', daß sie beten soll
Für meine Seel,

Beten und flehen mag
Für unsern Sieg,
Bis einst der Sonnentag
Endet den Krieg.
Wir aber ständen hier
Mutig im Feld,
Mutig und sieg'sgewiß:
„Unser die Welt!"

v. Sch.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 28. November.

Der Krieg in der Praxis des christlichen Lebens, so lautete das Thema des dritten Vortrages, den Generalsuperintendent D. Blau am gestrigen Freitag, abends, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses hielt.

Er ging von der Tatsache aus, daß der Krieg eine starke Einwirkung auf die Gestaltung des christlichen Lebens hat, und beleuchtete zunächst die Gefahren für das christliche Leben, die er mit sich bringt. Diese Gefahren liegen zunächst in äußeren Gründen. Millionen von Männern werden aus den geordneten heimischen Verhältnissen herausgerissen und damit auch der Pflege des christlichen Gemeindelebens entzogen, die immer einen Einfluß auf die religiös-sittliche Lebenshaltung ausübt. Ein irgendwie gleichartiger Ersatz wird dafür nicht geboten. Auch eine noch so gute Feldseelsorge könnte nicht die nachteiligen Einflüsse wett machen. Auch in der Heimat sind die gewöhnlichen, religiös-sittlichen Einflüsse vielfach gehemmt und unterbunden. Durch die Einberufung zur Fahne tritt ein Mangel an arbeitenden Kräften ein, das christliche Vereinsleben leidet, die Missionsarbeit wird gestört, die Verheerungen des Krieges, wie zum Beispiel in Ostpreußen, wirken schädigend.

Ernster als die äußeren sind die inneren Schäden. Sie machen sich nach drei Hauptrichtungen bemerkbar:

1. Die Geschichte, besonders die des 17. Jahrhunderts, lehrt, daß eine allgemeine Verrohung und Verwilderung, eine Auflösung von Zucht und Sitte die Folge des dreißigjährigen Krieges war. Das blutige Handwerk des Krieges kann in hohem Grade verrohend und abstumpfend auf das Gemüt wirken. Die Phantasie beschäftigt sich mit dem Furchtbaren, die Leidenschaften werden erhitzt, die niederen Triebe brechen hervor, auch hochzivilisierte Völker können durch den Krieg demoralisiert werden (Greuel, rohe Behandlung von Verwundeten und Gefangenen). Besonders ist die Jugend der Gefahr der Verrohung ausgesetzt. Was in dieser Zeit an der Jugend versäumt wird, rächt sich in der Zukunft. Hier gilt es. vor allen Dingen darauf zu achten, daß entsittlichende Einflüsse nicht die Oberhand gewinnen.

Weiter erzeugt solche Zeit Leichtsinn. Die tägliche Todesgefahr bringt den Soldaten im Felde nicht immer zu innerem Ernst. Daheim sind viele, trotz des Ernstes der Zeit an leichten Vergnügungen Gefallen finden. Im letzten Grunde ist solcher Leichtsinn eine Verrohung des Gefühlslebens.

2. Der zweite Schade ist die Gefahr einer Verbiegung der Maßstäbe des sittlichen Urteils. Im gewöhnlichen Leben schon sehen wir die Fehler der anderen leichter als die eigenen. In Kriegszeiten wird diese Erscheinung besonders kraß. Gerade wenn ein Volk seiner gerechten Sache gewiß ist, und durch Gottes Gnade Erfolge erlebt, erwächst leicht Selbstüberschätzung und Verachtung des Gegners. Von Demut, Beugung und Buße will man dann nichts wissen. Wir Deutsche dürfen gewiß dankbar sein für alles Gute und Große, was Gott unserm Volke geschenkt hat. Aber wir dürfen darum nicht blind werden gegenüber den Mängeln und Schäden des eigenen Volkslebens, sonst kommen wir dazu, mit verbogenen Maßstäben zu messen.

3. Die dritte und größte Gefahr ist die der Verschiebung des Schwergewichts christlicher Frömmigkeit aus ihrem Mittelpunkte heraus. Die christliche Frömmigkeit hat ihre Wurzel in dem Glauben an die erlösende Gnade Gottes in Christo. Die Gedankenwelt beherrscht aber heute der Glaube an die Vorsehung, an die Lenkung der Geschicke durch Gott. Es liegt somit die Gefahr der Entleerung des Christentums von seinem eigentlichen Inhalt vor.

Neben diese Gefahren tritt nun aber auch ein Gewinn. Je offener wir die Schäden anerkennen. um so ehrlicher können wir auch die Förderungen christlichen Lebens in der Kriegszeit sehen. Je mehr unser Volk bis in seine Tiefen hinein den Ernst des Krieges spürt, um so reicher wird auch der religiöse Segen ihm zuströmen. Der Vorsehungsglaube als primitivste Form der Frömmigkeit ist doch schon da ein Fortschritt, wo vorher nichts war. Manch einer hat in Stunden der Gefahr wieder auf Gott schauen gelernt. Auch die Lazarette wissen davon zu erzählen. In der Heimat bei den Zurückgebliebenen wächst ebenfalls das Verständnis für das Walten des lebendigen Gottes. Unser Volk verlangt nach Religion und ist ein betendes Volk geworden. Ob das alles echt und wahr ist, und ob diese religiöse Bewegung vorhalten wird, muß die Zeit lehren. Sie wird nur dauernd sein, soweit sie zur christlichen Gewißheit wird.

Wir sehen in der starken Zunahme des Abendmahlsbesuchs ein Verwachsensein der deutschen Volksseele mit dem Christentum. Wir erkennen in der Tapferkeit, dem Todesmut unserer Helden draußen etwas von dem starken, frommen Glauben, der zu Gott spricht: „Vater ich rufe dich — Vater du hörst mich!", also vom christlichen Gottesglauben. Wir erkennen in dem Tragen der Schmerzen durch unsere Verwundeten, in dem Tragen des Leidens der Witwen und Mütter etwas von der starken Glaubenszuversicht, die still ist in der Hoffnung ewigen Lebens.

Noch deutlicher tritt der Segen des Krieges auf ethischem Gebiet hervor: in der Selbstverleugnung. Nicht nur der Soldat muß sie üben im Ertragen von Mühe und Entbehrungen, unser ganzes Volk geht in diese Schule. Wer heute noch an Lebensgenuß denkt, ist der großen Zeit nicht wert, die Gott ihn erleben läßt. Die persönlichen Interessen müssen sich dem Ganzen unterordnen. Damit wird die Selbstverleugnung zum Gemeinsinn. Die Stände und Parteien unseres Volkes sind zur Einheit zusammengeschweißt worden. Wir sehen Zeichen dafür, daß wir von der Zeit des kleinlichen Individualismus zu einer Verwirklichung des sozialen Gedankens der Gemeinschaft kommen. Und das ist zugleich ein Triumph christlichen Geistes. Der Einzelne erlebt unsere Zeit als Angehöriger eines Volkes, indem einer für alle eintritt und alle für einen.

Das Gemeinsame wird damit zu dem dem Christentum eigentümlichsten Zuge der Liebe, die nicht das Ihre sucht. Hier tritt die segnende Wirkung des Krieges am deutlichsten hervor. In der Liebestätigkeit sind gewiß nicht überall nur christliche Gedanken wirksam. Die in Christo erschienene Liebe hat ihre Eigentümlichkeit ja überhaupt nicht so sehr im äußeren Helfen als in der Rettung von Menschenseelen; aber es darf nicht vergessen werden, daß auch alle sogenannte humanitäre Wohltätigkeit letzthin im Evangelium wurzelt. Das Anschwellen der Liebestätigkeit ist ein Stück Förderung des Christentums und die viele Trübsal eine gottgesandte Gelegenheit für direkte Seelsorge.

Hemmung und Bereicherung des Glaubens und der Sittlichkeit sehen wir also. Welche der beiden überwiegt, wird die Zukunft zeigen. Göttliche Absicht aber ist auch in dieser schweren Kriegszeit die Förderung seines Reiches.

Die drei Vorträge des Generalsuperintendenten D. Blau werden im Druck erscheinen.

Die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöft vorhanden gewesene Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen. Über die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Der Evangelische Volksverein veranstaltet am Dienstag, 1. Dezember, abends 8½ Uhr, im Sächsischen Hof (früher Hotel de Saxe) seine Monatsversammlung. Vortrag Pastor Grell über: „Belgiens evangelische Vergangenheit."

Der Verein chem. 20er hält seine nächste Monatsversammlung am Donnerstag, 3. Dezember, 8 Uhr abends, im Hotel de Saxe ab.

Ein „Hans Hindenburg" in Bromberg. In einem Handschreiben des Generaloberstèn von Hindenburg wird dem Besitzer des Hauses Bülowplatz 5, Mittelschullehrer Kuphal, mitgeteilt, daß dieses Haus fortan die Bezeichnung Hans Hindenburg führen darf.

Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Kammergerichtsreferendar Dr. jur. Willy Wollenzien, zurzeit Leutnant der Reserve und Ordonnanzoffizier, ein Sohn des Rechnungsrats Johannes Wollenzien (früher in Pleschen), der Kgl. Württembergische Friedrichsorden zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

---

* **Neustadt b. P.**, 27. November. Bei den am 25. d. Mts. hier abgehaltenen **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** wurden gewählt in der dritten Abteilung der Fleischermeister Franz Trobnik in der zweiten Abteilung der Kaufmann Franz Sobek und in der ersten Abteilung der Händler Max Wolski und der Kaufmann Vinzent Forecki.

* **Gostyn**, 25. November. Ein **Brand** äscherte einen Viehstall in Witoldowo des Rittergutsbesitzers v. Potworowski in Gola ein. Das Gebäude war versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Schwerin a. W.**, 27. November. Zu **Stadtverordneten** wurden am Mittwoch in der zweiten Abteilung wiedergewählt Rentier Julius Klemt und Apothekenbesitzer Gustaf Renner, neugewählt an Stelle des verstorbenen Rentiers W. Plothe Rentier Hermann Scheffler und in der ersten Abteilung wiedergewählt Jakob Cohn, Leopold Landshoff und Julius Rauh. — Gestern abend trafen wieder **50 Verwundete und Kranke vom östlichen Kriegsschauplatz** hier ein. Das Lazarett ist nunmehr mit 150 Betten in beiden Gebäuden voll belegt. Im Seminargebäude liegen 110 und in der Präparandenanstalt 40 Verwundete. Es wird geplant, in allernächster Zeit das Lazarette noch zu vergrößern und die Zahl der Betten um 50 zu vermehren. Die gesamte Beköstigung erfolgt durch den hiesigen Vaterländischen Frauenverein. Die Krankenpflege wird von zehn Schwestern und acht Krankenwärtern ausgeübt. Auch für die geistliche Versorgung, sowie für Unterhaltung und Abwechslung wird in liebevoller Weise gesorgt. Außerdem sind noch 40 Verwundete bzw. Kranke im Johanniterkrankenhause untergebracht.

* **Neutomischel**, 27. November. Als gestern abend die **frohe Kunde von dem großen Siege unserer tapferen Truppen bei Lodz und Lowicz** über die Russen durch unser Städtchen eilte, ertönte auch von unserm Kirchturm zum ersten Male Glockengeläut, und ein Fackelzug bewegte sich durch die Straßen, dem sich eine große Menschenmenge anschloß. Beim Kriegerdenkmal angekommen, wurde der Choral: „Nun danket alle Gott" gesungen. Geheimer Regierungsrat, Landrat von Daniels, hielt eine zündende, auf die durch den schönen Sieg errungene günstige Kriegslage für unsere Ostprovinzen hinweisende Ansprache. Er gedachte zunächst des Lenkers aller Schlachten, dem wir in allererster Linie zu danken haben, daß er unserem tapferen Heere den Sieg gegeben, sodann des Befreiers des Ostens, Generaloberstèn von Hindenburg, und der siegreichen, tapferen Truppen sowie der den Heldentod erlittenen Kameraden. Dem Danke und der Freude über den errungenen Sieg wurde mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf unseren geliebten Kaiser, die Heerführer und unsere braven Truppen Ausdruck gegeben. Alsdann erklang das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles". Bei dem nun folgenden Umzuge wurden noch verschiedene patriotische Lieder gesungen. Diese erste Siegesfeier unserer Stadt wird allen, die an ihr teilgenommen haben, eine teure Erinnerung bleiben.

* **Rawitsch**, 27. November. **Zwei größere Verwundetentransporte** trafen gestern gegen ½3 Uhr und 6 Uhr nachmittags in Rawitsch ein. Der erste in Stärke von etwa 250 Mann bestand zumeist aus Leichtverwundeten; der zweite 20 Mann, führte ausschließlich Schwerverwundete unseren Lazaretten zu.

?? **Bromberg**, 27. November. In der gestrigen **Stadtverordnetenversammlung** wurden für Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen unserer Garnison 10 000 M. bewilligt. Für den Bau eines Entwässerungskanals in einer neu angelegten Straße wurden 12 000 M. und für Gasleitungen und Aufstellung von Laternen in dem Vorort Prinzenthal 9750 M. bewilligt. Die Bewilligung einer Beihilfe für den im Mai hier abgehaltenen Schmiede-Bezirks-Verbandstag wurde mit Rücksicht auf die vielen dringlichen Kriegsausgaben abgelehnt, dagegen die Erhöhung des Ausgabetitels „dauernde Unterstützungen für die in Familien oder Anstalten untergebrachten Pflegekinder" um 1000 M. beschlossen. Weiter wurde der Magistrat ermächtigt, die vor Beginn des Krieges entstandenen Verwaltungsstreitsachen in geeigneten Fällen durch Vergleich, Verzicht oder Anerkennung zu erledigen. — Während der Sitzung traf die Nachricht von dem großen Siege bei Lodz ein. Der Vorsteher verlas das Siegestelegramm und brachte ein Hoch auf den glorreichen Führer des Ostheeres, Generaloberst von Hindenburg, aus.

---

wb. **Breslau**, 28. November. (Privattelegramm.) Ein **Kredit von 5 Millionen** ist von der **Breslauer Stadtverordnetenversammlung** zur Ausführung von Notstandsarbeiten bewilligt worden.

* **Pr.-Stargard**, 27. November. Der frühere Präparandenanstaltsvorsteher Stadtrat a. D. Hermann Semprich ist im Alter von 69 Jahren **gestorben**. Von 1872 bis 1910 leitete er als Vorsteher die hiesige Präparandenanstalt. Ein sich immer bemerkbarer machendes Leiden zwang ihn dann in den Ruhestand zu treten. Seit 1892 war er Stadtverordneter und gehörte auch dem Bureau der Stadtverordnetenversammlung als stellvertretender Vorsteher viele Jahre an. Ende 1910 wurde er in das Magistratskollegium gewählt. Anfang November d. Js. mußte er aber infolge Krankheit alle städtischen Ehrenämter niederlegen.

* **Culm**, 27. November. Der emeritierte Pfarrer und Superintendent Vetter, früher in der Diözese Culm tätig, ist in Warmbrunn in Schlesien **gestorben**.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Straßburg**, 27. November. In Zabern ist der „Straßburger Post" zufolge eine 71 Jahre alte Rentnerin zu drei Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt, weil sie am 16. August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe „vivent les Francais" begrüßt und eine französische Fahne ausgehängt hatte. Sie gibt an, daß sie den Franzosen einen guten Empfang habe bereiten und dadurch ihr Haus schützen wollen.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck untersagt.)

„Obgleich sehr wider uns die Feinde toben, so soll unser Mund dich loben!" Wie ein rechter Feldgottesdienst wurde das zweite Konzert des Philharmonischen Chors empfunden, in dem vor einer dichten Schar andächtiger Kunstfreunde dieser kraftvolle deutsche Gesang aus der Bachschen Kantate „Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild" ertönte. Vom Altmeister aus Kampfesstimmung geschrieben, paßt die Kantate trefflich in unsere Tage, ruft sie Stimmungen fast religiöser Ergriffenheit wach bei allen denen, die gehaltvolle Musik auch während des Krieges eifrig pflegen, sich seelisch an ihr stärken für die schweren Aufgaben einer schweren Zeit.

Solche hohe Kunst kann uns viel sein, viel sagen, vieles geben, was wir brauchen, uns daran wieder aufzurichten, wann immer uns denn doch das Menschliche anwandelt, daß wir in Gefahr kommen, den Flügelschlag der großen Zeit, die da „unter Wettern unter Blitzen" auf den Schlachtfeldern einer halben Welt begonnen hat, über eigenen Nöten nicht mehr mit dem ganzen tiefen Verständnis zu vernehmen, deren sie bedarf. Und nicht nur die ernste Kunst, nein, auch die, die heiter stimmt — ist sie nicht gerade die frivol-übermütige und darum verwerfliche —, vermag derlei erquickende und starkmachende Wirkungen hervorzurufen. Nur kommt es auf die rechte Wahl des Stoffes und die Art der Darbietungen an. In der Hinsicht war vorbildliche Tat, was man aus echten Samariterherzensregungen heraus im Deutschen Opernhaus veranstaltet hatte, um unseren Braven, die schon „draußen" waren und dem Vaterlande den Blutzoll entrichtet haben, eine Freude zu machen. In Anwesenheit der Kronprinzessin wurde dort vor einer Hörerschaft von zweieinhalbtausend Genesenden unserer Kriegslazarette, die der Obhut der hohen Frau übergeben worden sind, Millöckers „Feldprediger" in vollendeter Weise aufgeführt. Die anmutige Operette kam frisch und munter heraus, und wohl nie zuvor hat sie eine begeistertere Aufnahme gefunden, als vor diesen langen Reihen Feldgrauer, denen zu Ehren Künstler und Künstlerinnen ihr Allerbestes gaben. Unvergeßlich bleibt dem, der dabei war, der mächtige Eindruck des „Heil Dir im Siegerkranz", das Darsteller und Publikum am Schluß des zweiten Aktes gemeinsam sangen.

Sie rühmen uns — und selbst die Feinde tun es — nach, daß wir zu organisieren verstehen, und denken da lediglich an den nüchternen Verstand. Veranstaltungen wie diese aber sind überwiegend Organisationen des Herzens, und deren Erfolg — das haben die vier ersten Kriegsmonate vielfach erwiesen — ist erst recht gesichert. Wer, was kriegsmittelbar oder unmittelbar in immer neuen Gebilden jetzt hier erkennbar wird, zu erforschen sucht, wird wieder und immer wieder finden, daß dieser echt deutsche Herzeinschlag es ist, der den mannigfachsten Organisationen recht eigentlich erst Blut und quellendes Leben gibt. So auch bei den Jugendkompagnien, deren allein in Berlin (die Vororte nicht gerechnet) nun schon 120 gebildet werden konnten mit einem Jungmannschaftsbestande von 12 000. Mit dem Herzen ist das meist den älteren „Jahrgängen" angehörende Führer- und Lehrerpersonal bei diesen militärischen Vorbildungskursen dabei und mit dem ganzen Herzen lodernder Jünglingsbegeisterung dieses werdende Heer von morgen. Man muß eine solche Übung auf dem Tempelhofer Felde vor dem verdienstvollen Generalkommissar für die militärische Ausbildung, General der Infanterie von Wachs, mit angesehen haben, um zu erfahren, daß preußisches „Griffe kloppen" mit Hand und Herz denkbar ist.

„Berliner Jugend und Krieg" ist überdies ein unerschöpfliches Thema. Unsere Jungens treiben hier Kriegsspiele ohne Ende, kein Sieg Hindenburgs bleibt hier ohne anfeuernde Wirkung zum „Nachsiegen" bei Berliner Jungens. Allein darin liegt auch der Haken eines Kriegsunfugs: Wenn die so und so viel Käse hoch gewachsenen Bürschchen, die Schüler aller Klassen feldgraue Mützen tragen — dagegen ist gar nichts zu sagen. Wenn aber — und das ist meist nicht kindlicher, sondern elterlicher Unverstand — den Jungens ganz vorschriftsmäßige Offiziersuniformen einschließlich Degen und Schärpe bewilligt werden, so ist das einfach „dammlich". Der Offizier ist kein Spielzeug für eingebildete Kinder reicher Eltern, die damit protzen wollen, daß sie teure Offiziersuniformen für ihren Nachwuchs sich leisten können. Der Hochmutsteufel, den uns Alten der Krieg Gottsei Dank gründlich ausgetrieben hat, — hier wird er wieder lebendig an den Kindern, die dereinst das Vaterland zu schützen haben werden. Darum fort mit diesen anmaßlichen Kinkerlitzchen. Dagegen besteht ja kein Bedenken, die Armee von übermorgen in das Hohenzoller-Kunstgewerbehaus zuzulassen, allwo jetzt jedwedes Knabengemüt begeisternde „Aufmärsche" sich vollzogen haben. Da steht ein ganzes Armeekorps, aufgebaut, nicht um Franzosen, Engländer, Russen, Japaner usw. ordnungsmäßig zu vernichten, nein, rein zur Parade für unsere Kriegsknaben da, daß sie sich daran erfreuen und unterrichten. Ein Armeekorps aus Zinn ist es, aber seine Leute gehen beinahe richtig. Die kleinen Kerle werfen Speere, reiten Attacken, schlagen Schlachten. Obenan stehen natürlich die Feldgrauen, deren Leben in den Schützengräben der jugendliche Beschauer mit nassen Augen nachlebt, mit einer heißen Aufregung verfolgt, gegen die der Genuß der weiland Indianergeschichten gar nichts ist.

Dann schließlich noch, da wir von der Kriegsjugend handeln, etwas Sozial-Schönes: die Freitische für Kinder, denen zumeist der Ernährer durch den Feldzug entzogen worden ist, haben sich in höchst erfreulicher Weise ausgedehnt. Nahezu 15 000 Berliner Haushaltungen gewähren den „Kriegswaisen" fortdauernd häusliche Speisung oder lassen sie Speise abholen.

So sind wir Deutsche, genannt „Barbaren" von Leuten, die uns nicht kennen: Wir können gar nicht anders als organisieren, auch wenn die Fluten losgegangen, organisieren mit dem Herzen.

Haben Sie schon die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ bestellt?

Wenn nicht, dann tun Sie es bitte sofort, damit Sie das in den nächsten Tagen erscheinende 1. Heft rechtzeitig erhalten und Sie sich seinen Besitz sichern, ehe es vergriffen ist.

Unsere „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ ist nicht zu verwechseln mit anderen Unternehmungen. Sie ist speziell für die Ostmark bestimmt, behandelt die Beteiligung der Posenschen, Schlesischen, Pommerschen, West- und Ostpreußischen Truppen an den jetzigen Kämpfen in Ost und West und schildert in Wort und Bild vor allem auch die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Keine Familie und kein Mitkämpfer wird diese speziell für den Osten bestimmte Geschichte des jetzigen Weltkrieges entbehren wollen.

Man bestelle für sich und die im Felde stehenden Angehörigen die „Ostdeutsche Kriegszeitung“ sofort bei der Post und bediene sich dazu nachstehender Bestellzettel:

Nur für Postabonnenten.

Zur Bestellung der Kriegszeitung genügt es, den ausgefüllten Schein **unfrankiert** in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben. Die Post läßt den Betrag daraufhin von Ihnen einziehen, **ohne** daß Sie dadurch **Kosten** haben.

.... Hier abtrennen! ....

An das Kaiserliche Postamt in ....

Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt

Herr / Fr. ....

Wohnort: .... Kreis oder Straße: ....

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag M	Betrag Pf	Bestellgeld *) M	Bestellgeld Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1	00	—	02
	Ausgabe B**)	1 Monat	0	30	—	02

Quittung:

Obige .... Mark .... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

.... 1914. **Post-Annahme**

*) Das Bestellgeld hat nur zu zahlen, wer seine Zeitung nicht von der Post abholt.

**) Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.

Im Felde stehende Mitkämpfer

wollen die **„Illustrierte Kriegszeitung“** bei der nächsten Feldpost bestellen.

Bestellung für Bezieher im Felde durch Angehörige.

An das Kaiserliche Postamt in ....

Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt

Herr / Fr. ....

Wohnort: .... Kreis oder Straße: ....

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag M	Betrag Pf	Bestellgeld M	Bestellgeld Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1	12	—	—
	Ausgabe B**)	1 Monat	0	42	—	—

an folgende Adresse:

Name und Dienstgrad ....

.... **Armee** .... **Armee-Korps** ....

.... **Division** .... **Brigade**

.... **Regt. Nr.** .... **Bataillon**

.... **Abteilung** .... **Kompagnie**

.... **Eskadron** .... **Batterie** .... **Kolonne**

Der Besteller:

Name und Stand ....

Ort und Straße ....

Quittung:

Obige .... Mark .... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

.... 1914. **Post-Annahme.**